

+ erkennen
+ ermutigen
+ ermöglichen

Begabtenförderung
in Schleswig-Holstein

Ministerium
für Bildung und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein



Selbst ;) redend

Begabungs- und (Hoch-)Begabtenförderung
in Schleswig-Holstein – Das Schülerpaten-Modell

Herausgeber:
Ministerium für Bildung und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein
Brunswiker Straße 16-22
24105 Kiel

Zeichnungen: Felix Spencer Schönberg

Lektorat: Elke Guldenstein

Realisation:
b+c computergraphik, www.b-u-c.com

Druck:
Lithographische Werkstätten, Kiel

ISSN 0935-4638
März 2012

Die Landesregierung im Internet:
www.schleswig-holstein.de

Diese Broschüre wurde aus Recycling-
papier hergestellt.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-
holsteinischen Landesregierung herausge-
geben. Sie darf weder von Parteien noch
von Personen, die Wahlwerbung oder Wahl-
hilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke
der Wahlwerbung verwendet werden. Auch
ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorste-
henden Wahl darf diese Druckschrift nicht
in einer Weise verwendet werden, die als
Parteinahme der Landesregierung zugun-
sten einzelner Gruppen verstanden werden
könnte. Den Parteien ist es gestattet, die
Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen
Mitglieder zu verwenden.

Inhalt

Grußwort.....	5
Vorstellung der Arbeitsgruppe.....	6
Von der Idee zum Konzept	7
Ankündigung im Nachrichtenblatt.....	9
Aufbruch.....	10
Das Grundgerüst der Projekt-Module	11

Modul 1: Hochbegabt sein – Lust oder Last?

Einführung	12
Ablaufplan (KV)	13
Modulverlauf im Projekt.....	14
Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin	15
Umsetzung an der Schule: Treffen mit Begabten	16
Materialien: Problemkarten / Mutmacherkarten – Ergebnisse	17
Problemkarten / Mutmacherkarten – blanko (KV).....	21
Feedback-Zielscheibe (KV).....	22
Feedback-Zielscheibe blanko (KV)	23

Modul 2: Lernstrategien für schnelle Denker

Einführung	24
Ablaufplan (KV).....	25
Modulverlauf im Projekt.....	26
Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin	27
Umsetzung an der Schule: Lernpaare für Fremdsprachen.....	28
Umsetzung an der Schule: Die Lernbar	29
Materialien: WANTED (KV).....	30
Kugellager-Methode (KV).....	31
Beispiel für ein Graf-iz	32
Graf-iz blanko (KV).....	33
Feedback-Zielscheibe (KV).....	34

Modul 3: Konflikte schlichten

Einführung	36
Ablaufplan (KV).....	37
Modulverlauf im Projekt.....	38
Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin	40
Umsetzung an der Schule: Berater der Streitschlichter	42
Materialien: Standbild-Karten / Ich-Botschaften (KV).....	43
Arbeitspapier: Konflikte schlichten (KV).....	49
Vertrag (KV).....	50
Feedback-Zielscheibe (KV).....	51

(KV) = Kopiervorlage

Modul 4: Gespräche (mit Lehrkräften) führen

Einführung	52
Ablaufplan (KV).....	53
Modulverlauf im Projekt	54
Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin	56
Umsetzung an der Schule: Beratung und Motivation von Underachievern	57
Materialien: Gesprächsregeln (KV)	58
Placemat (KV)	59
Lernscheibe 2move.....	60
Förderplan (KV)	61
Feedback-Zielscheibe (KV).....	62

Anhang

Ablauf der Projektgruppensitzung (KV)	64
Vorschlag für ein Planungsraster (KV)	65
Ergebnisprotokoll der Projektgruppe (KV)	66
Teilnehmerliste der Projektgruppe (KV)	67
Literatur für Schülerpaten.....	68
Literatur für Lehrkräfte	69

(KV) = Kopiervorlage

Grußwort

Jedes Kind ist etwas Besonderes. Und: Alle Kinder sollen dies in unseren Bildungseinrichtungen erfahren. Dazu gehört, dass ihre jeweiligen Begabungen erkannt und gefördert werden.

Im Schulgesetz haben wir diesen Anspruch festgehalten. Dies erwächst aus einer tiefen Wertschätzung für die reichen menschlichen Möglichkeiten, die uns von Natur aus gegeben sind.

Es hat sich etwas bewegt in der Begabungsförderung Schleswig-Holsteins. Wir haben diesen Bereich zu einem bildungspolitischen Schwerpunkt dieser Landesregierung gemacht, auch mit zusätzlichen Ausgaben.

Wir möchten dafür sorgen, dass sich erfolgreiche Konzepte zur Begabungs- und Begabtenförderung im ganzen Land durchsetzen können – angefangen bei den Jüngsten in der Kindertagesstätte bis hin zur weiterführenden Schule.

Wir setzen dabei auf die Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern. Das ist ein besonderes Element, das uns sehr wichtig ist. Denn wir wollen eine Förderung, die sich den Schülerinnen und Schülern anpasst – nicht eine, der sich die Schülerinnen und Schüler anpassen müssen.

Möglich wurde das Schülerpaten-Modell SH auch durch die Unterstützung unseres Kooperationspartners, der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK). Für dieses besondere ehrenamtliche Engagement sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Wir haben also in unseren Projekten nicht nur pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte qualifiziert, sondern auch Schülerinnen und Schüler. Als Schülerpaten geben sie ihre eigenen Erfahrungen und erfolgreichen Strategien zur Bewältigung des schulischen Alltags an jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler weiter. Dieses Vorgehen ist neu - es steht für die Bereitschaft, hier in Schleswig-Holstein innovative Wege zu gehen.

Begabtenförderung verstehen wir als gezielte Arbeit mit den Stärken eines Kindes. Das ergänzt sich hervorragend mit dem allgemeinen Anspruch einer inklusiven, begabungsgerechten Förderung. Über die Begabungs- und Begabtenförderung werden Fortschritte für die gesamte Lernkultur in Schleswig-Holstein erreicht. Denn dieser Ansatz einer breit angelegten, stärkenorientierten Begabungsförderung innerhalb des Schulsystems soll ausgebaut werden. Dabei geht es darum, nicht nur bereits erkannte Begabungen zu vertiefen und weiter zu entwickeln, sondern Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, durch attraktive Lernangebote ihre Stärken und Begabungsschwerpunkte auch selbst zu entdecken.



Dr. Ekkehard Klug
Minister für Bildung und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein

Vorstellung der Arbeitsgruppe

Maike Schröder-Jans und Carina von Berlepsch

Das Projektteam „Dokumentation“ und die Gruppe der Modulleiter bestehen aus zehn Jugendlichen und drei Erwachsenen. „Schülerpaten für (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Ministerium für Bildung und Kultur in

Schleswig-Holstein (MBK) und der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK) – Regionalverein Schleswig-Holstein. Es ist im Rahmen des Projektes „Kompetenzzentren Begabtenförderung – Sekundarstufe I und II“ im Februar 2010 gestartet.

Zum Projektteam gehören:

Andrea Schönberg	Referentin für schulische Begabtenförderung des Ministeriums für Bildung und Kultur SH (MBK)
Silke Thon	2. Vorsitzende der DGhK Schleswig-Holstein
Maike Schröder-Jans	Referentin im Vorstand der DGhK Schleswig-Holstein – Projektleitung Schülerpaten

Sina Al-Kershi	Max-Planck-Schule, Kiel
Carina von Berlepsch	Dahlmannschule, Bad Segeberg
Cora Braun	Bonhoeffer-Gymnasium, Quickborn
Friedrich von Bülow	Sachsenwaldschule, Gymnasium Reinbek
Felix Eicke	Gemeinschaftsschule Friedrichsort, Kiel
Pauline Haase	Werner-Heisenberg-Gymnasium, Heide
Nils-Lasse Jans	Dahlmannschule, Bad Segeberg
Mira Klix	Freie Waldorfschule, Kiel
Alina Schöppach	Gymnasium Harksheide, Norderstedt
Marie-Christin Wierich	Sachsenwaldschule, Gymnasium Reinbek

Alle Jugendlichen sind entweder Modulleiter des Schülerpaten-Projektes oder ausgebildete Schülerpaten.

Weitere Mitwirkende der Dokumentation:

Marleen Benedikt	Domschule, Schleswig
Carina Frank	Domschule, Schleswig
Jana Mordhorst	Peter-Ustinov-Schule, Eckernförde
Jana Moritz	Domschule, Schleswig
Malte Müller	Elsa-Brändström-Schule, Elmshorn
Timon Prezewowsky	Peter-Ustinov-Schule, Eckernförde
Kevin Stuhr	Copernicus-Gymnasium, Norderstedt
Robin Stuhr	Copernicus-Gymnasium, Norderstedt
Jonas Zimdahl	Elsa-Brändström-Schule, Elmshorn

Von der Idee zum Konzept

Silke Thon und Andrea Schönberg

Schülerpaten für Hochbegabte – was soll das denn? Solche oder ähnliche Reaktionen waren zu erwarten, als wir, die Referentin für schulische Begabtenförderung des MBK, Andrea Schönberg, die DGhK-Vertreterinnen Maike Schröder-Jans und Silke Thon, diese Idee im Rahmen des Projektes „Kompetenzzentren Begabtenförderung“ vorstellten. Unterscheiden sich (Hoch-)Begabte denn wirklich so von anderen Schülerinnen und Schülern, dass sie nicht von den an vielen Schulen erfolgreich arbeitenden Schülerpaten mitbetreut werden können?

Natürlich kommt jede Schülerin und jeder Schüler mal in die Situation, dass sie/er Unterstützung durch Peers benötigt. Das können Schwierigkeiten mit Mitschülern sein, Probleme mit Lehrkräften oder Sorgen im Elternhaus. Hier sind Schülerpaten ein wichtiges Bindeglied in der Schulgemeinschaft.

(Hoch-)begabte Kinder und Jugendliche haben aufgrund ihres besonderen intellektuellen Potenzials manchmal Probleme oder erleben Konfliktsituationen, die von ihren Peers nicht in gleicher Weise erlebt werden. Hier ist es hilfreich, wenn der betreuende Schülerpate empathisch reagieren kann, weil er selbst die Perspektive eines (Hoch-) Begabten aus eigener Erfahrung kennt. Wie schwerwiegend die Folgen dauerhafter Unterforderung sein können und was es bedeutet, wenn Schule als schier endlose Warteschleife erlebt wird, ist einem Gesprächspartner, der es überwiegend mit Schülerinnen und Schülern zu tun hat, die mit den Leistungsanforderungen der Schule kämpfen, nur schwer zu vermitteln. Dass man auch mit exzellenten Noten in der Schule unglücklich sein kann oder auch trotz großen intellektuellen Potenzials keine schulischen Erfolge erzielt, versteht sich nicht von selbst.

Diese Empathie, das Mitfühlen-Können und Nachempfinden der eigenen Sichtweise, ist jedoch die Voraussetzung für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den betreuenden Schülerpaten und den (hoch-)begabten Kindern, die einen Ansprechpartner benötigen.

Um nun die Schülerpaten auf diese Aufgabe vorzubereiten, haben wir Themenbereiche überlegt, die uns besonders wichtig für den Austausch erscheinen. Dabei haben wir Erwachsenen schon in der Projektplanungsphase (hoch-)begabte Jugendliche, die wir persönlich oder aus anderen Projekten kannten, in

die Überlegungen mit einbezogen. Von sechs Jugendlichen, die in der Phase der Projekt-konzeption mitgearbeitet haben, waren fünf bereits Teilnehmer der JuniorAkademie St. Peter-Ording.

Für das Projekt der „Kompetenzzentren Begabtenförderung – Sek. I/II“ war es uns wichtig, dass die Jugendlichen, die sich als Schülerpaten an ihren Schulen qualifizieren lassen wollten, auch Mitglieder der schulischen Projektgruppe wurden. Die schulinternen Konzepte zur Begabtenförderung sollten nicht für die Schülerinnen und Schüler entwickelt werden, sondern mit ihnen gemeinsam. Die Betroffenen sollten zu Beteiligten werden und ihre Anliegen selbst vertreten können. Das kreative Potenzial der Schülerpaten konnte so in die Konzepte einfließen.

Ein weiteres wichtiges Merkmal des Schülerpaten-Projektes ist das Prinzip „Peer-to-Peer“, das wir in zweierlei Hinsicht umsetzten: Einmal engagieren sich die (hoch-)begabten Schülerpaten für die jüngeren Schülerinnen und Schüler an ihrer Schule. Außerdem wurde die Ausbildung der Schülerpaten im ersten Durchgang von den Jugendlichen durchgeführt, die bereits an der Projektgestaltung mitgewirkt haben.

In Zukunft werden die Module von Jugendlichen geleitet, die bereits die Schülerpatenausbildung absolviert haben. Die Erwachsenen haben die Module nur begleitet, waren für das Catering und Organisatorisches zuständig.

In der Rolle der Modulleitung wurden die Jugendlichen der Vorbereitungsgruppe sofort akzeptiert. Es war beeindruckend zu erleben, mit welcher Kompetenz den Modulleitern die Arbeit mit einer Gruppe von bis zu 33 Schülerinnen und Schülern aus den Jahrgängen 9-13 gelang. Das Feedback am Ende eines jeden Moduls wurde für die Vorbereitung des nächsten Themas genutzt, um den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerecht zu werden.

Im zweiten Durchlauf haben wir auf Anregung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein fünftes Modul mit aufgenommen, das sich dem Thema „Kontakte knüpfen“ widmet. Die Erfahrungen an den Schulen haben nach einem Jahr gemeinsamer Arbeit gezeigt, dass die größte Herausforderung darin besteht, die (hoch-)begabten Kinder der Klassen 5-7 anzu-

sprechen und für die Angebote der Schülerpaten an den Schulen zu interessieren.

Aus dem zunächst im Vordergrund stehenden Aspekt „Hilfe und Unterstützung bei Problemen und Sorgen in der Schule“ ist in der Praxis vieler Schulen der Schwerpunkt „Zusatzangebote und Austausch untereinander organisieren“ geworden. Das zeigt uns, dass der grundlegende Gedanke eines Hilfsangebotes sich deutlich erweitert hat. (Hoch-)Begabte möchten nicht als „hilfebedürftig“ gesehen werden, sondern wünschen sich Gelegenheiten des Austausches mit Gleichgesinnten wie alle anderen Jugendlichen auch.

Die Dokumentation bietet zunächst eine kurze Einführung in die Thematik des jeweiligen Moduls. Der Ablaufplan stellt die einzelnen Schritte, Methoden und Arbeitsaufträge dar. Hinzu kommen die Kommentare der Moduleitungen, die einen Einblick in Stärken und Stolpersteine während des Ablaufs aufzeigen. Des Weiteren haben wir Unterlagen angefügt, die wir für die Module genutzt haben. Diese dürfen gern als Kopiervorlage (📄) verwendet werden. Ergänzt haben wir Erfahrungsberichte von Teilnehmerinnen und Teilnehmern und einige Ideen, die zeigen, wie unsere Anregungen in der Praxis der Projektschulen gewirkt haben. Allen Schülerpaten, die hier einen Bericht zur Verfügung gestellt haben, sei ausdrücklich gedankt.

Wir danken euch Schülerpaten für den vertrauensvollen und konstruktiven Austausch im Schülerpaten-Projekt und wünschen euch viel Unterstützung für eure Ideen an den Schulen. Wir hoffen, mit dieser Dokumentation allen Mut machen zu können, die sich im Rahmen der Arbeit der Schülerpaten an Schulen auch mit den Bedürfnissen (hoch-)begabter Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen möchten.

Ankündigung im Nachrichtenblatt

Schülerpaten für (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler der Klassen 5/6/7

Schülerpaten sind selbst (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 (mind. 14 Jahre), die ihre eigenen Erfahrungen und Strategien zur erfolgreichen Bewältigung der schulischen Anforderungen an jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler weitergeben möchten.

Aufgaben der Schülerpaten:

1. Ansprechpartner sein für (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler der Klassen 5/6/7
2. Mitarbeit am schulischen Konzept zur Begabtenförderung während der Projektzeit

Qualifizierung der Schülerpaten:

Schülerpaten sind bereits als Streitschlichter aktiv, besitzen einen Gruppenleiterschein oder erhalten die Möglichkeit, diesen zu erwerben (wünschenswert, aber keine Voraussetzung). Schülerpaten besuchen die von der DGhK (Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind) angebotenen dreistündigen Module zu den Themen:

1. Hochbegabt sein – Lust oder Last?
2. Lernstrategien für schnelle Denker
3. Konflikte mit Mitschülerinnen und Mitschülern schlichten
4. Gespräche mit Lehrkräften führen

Zu den Themengebieten der Module erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Unterlagen und Literatur.

Die Teilnahme der Schülerpaten an der Qualifizierung wird mit einer Teilnahmebestätigung der DGhK und des MBK zertifiziert.

Drei Schülerinnen und Schüler aus jeder Schule, die am Projekt „Kompetenzzentren Begabtenförderung - Sekundarstufe I und II“ teilnahmen, konnten sich zu den Modulen anmelden. Die Module fanden alle innerhalb des zweiten Halbjahres 2009/2010 statt.

Aufbruch

Jonas Zimdahl und Malte Müller, Elsa-Brändström-Schule, Elmshorn

Nach der erfolgreichen Bewerbung um die Teilnahme an der Entwicklung eines Konzepts zur Förderung begabter Schülerinnen und Schüler, dem Erhalt der Schatzkiste mit zahlreichen Büchern, Spielen und weiteren Materialien stellte sich die Frage, welcher Ort sich am besten eignete, um interessierten Schülern den Zugang möglichst einfach zu machen. Ein Raum hierfür, der als zentraler Anlaufpunkt für zukünftige Aktivitäten im Bereich der Begabtenförderung dienen sollte, schien allen am sinnvollsten. Trotz einiger Komplikationen ließ sich ein bisher als Abstellkammer genutzter Raum finden. Als alle alten Sachen woanders abgestellt oder im Müll gelandet waren, gab es neue Tapeten und einen neuen Anstrich. Die Spende eines Privatunternehmens bescherte uns neue Möbel: einen großen Tisch, bequeme Stühle sowie Regale und eine Magnettafel. Von den 5.000 Euro des Ministeriums wurde u.a. ein Computer mit angeschlossener interaktiver Tafel („Smartboard“) gekauft. Obwohl wir dem Raum das Erscheinungsbild einer Abstellkammer bereits ausgetrieben hatten, herrschte immer noch eine gewisse Leere. Doch durch das Anbringen informativer Poster und Bilder und mit Hilfe einiger Zimmerpflanzen war bald eine freundliche Atmosphäre geschaffen.

Um auf uns aufmerksam zu machen, gestalteten wir ein „Über uns“-Poster und brachten es in der Eingangshalle an.

Seitdem dient unser Raum in den Pausen als Anlaufstelle für Schüler und Schülerinnen, als Arbeitsplatz für Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Drehtürmodells, als Veranstaltungsort für AGs und nicht zuletzt als wöchentlicher Treffpunkt für uns Schülerpaten.

Das Grundgerüst der Projekt-Module

Andrea Schönberg

Phasen des Modulablaufs Zeitstruktur	Zu jedem Punkt wird eine Leitfrage formuliert. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden verdeutlicht. Die Übersicht dient den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Tagesordnung und Erinnerungstütze. Die Methoden zur Erarbeitung sollen mit den Inhalten korrespondieren.
Vorstellung ca. ____ Min.	Inhaltliche Verknüpfung der Vorstellung der Referenten und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Themenschwerpunkt des Moduls. Fragestellung, die an die Aufgabe des vorhergehenden Moduls anknüpft Motivation für die Inhalte des Moduls
Einführung ca. ____ Min.	Input der Referenten Thematische Schwerpunkte setzen
Erarbeitung ca. ____ Min.	Individuelle Verarbeitung der thematischen Schwerpunkte Arbeitsauftrag für Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit Methoden korrespondieren mit den Inhalten.
Anwendung ca. ____ Min.	Bezug zur schulspezifischen Umsetzung/ Einbindung des thematischen Schwerpunktes Transferaufgabe für die schulische Bearbeitung stellen
Präsentation ca. ____ Min.	Wertschätzung der erarbeiteten Ergebnisse Stärken stärken
Feedback ca. ____ Min.	Rückmeldung zu den Inhalten und Methoden des Moduls Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufnehmen

Einführung

Andrea Schönberg

Hochbegabung ist zunächst einmal ein Potenzial, das zu ca. 50 bis 80 Prozent genetisch bedingt ist und welches sich zeigen kann in Form von schnellerem Lernen, flexiblerem Umgang mit Lerninhalten und besserem Verständnis abstrakter Konzepte. Dies wird aber nur möglich, wenn die Umwelt (An-)Reize bereitstellt, die dieses Potenzial auch erfordern und fördern.

Ein Weniger an Begabung kann durch ein Mehr an (Selbst-)Motivation/ -Disziplin, Interesse, Erkenntnisdrang und daraus resultierendem, intensivem Wissenserwerb, Training und Übung kompensiert werden.¹

Ob das (Hoch-)Begabtsein von Schülerinnen und Schülern als Lust oder Last empfunden wird, hängt also entscheidend davon ab, welche Chancen die Umwelt, das familiäre wie das schulische Umfeld, zur Entfaltung des Potenzials bietet bzw. ob dieses Potenzial durch hemmende Strukturen be- oder ausgegrenzt wird.

Schulisches Lernen, das Wert auf Nachdenken legt, aber Schülerinnen und Schülern nicht den Raum zum Selbst-Denken lässt, vermindert die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Freude am eigenen Lernerfolg entwickelt sich für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler insbesondere dann, wenn das herausragende Potenzial auch herausgefordert wird, um zur Lösung eines Problems zu kommen. Gute Noten allein sind kein Ersatz für das Gefühl, aus eigener Anstrengung, aus intrinsisch motiviertem Wissensdurst, auf der Suche nach dem individuellen Flow ein Ziel zu erreichen, ein Problem zu lösen, eine Erkenntnis zu gewinnen. Bietet der Unterricht nicht ausreichend komplexe Lerngelegenheiten, die zum (Er-)Forschen, Brüten, Tüfteln, Träumen, Experimentieren, Beleuchten einladen, kann aus der enormen Lernlust schnell Schulfrust entstehen.

Damit beneidenswerte Fähigkeiten wie scheinbar müheloses Lernen, schnelles Begreifen, gutes Memorieren als Stärken und

nicht als Angriffspunkte für Missgunst erlebt werden, ist ein Schulklima erforderlich, in dem eine „Kultur des Andersseins“ wachsen kann. Voraussetzung dafür ist es, dass Begabungen in ihrer Vielfalt gefördert werden und jede Schülerin und jeder Schüler eine positive Rückmeldung zu ihren/seinen individuellen Stärken erfährt. „Nicht für jeden dasselbe, sondern für jeden das Beste“ ist in diesem Kontext ein positives Motto, wie es sich das Werner-Heisenberg-Gymnasium Heide und das Copernicus-Gymnasium Norderstedt gegeben haben.

Die Schülerpatengruppe der Sachsenwaldschule nennt sich „Schwerelos“ und vermittelt so, dass hochbegabt sein nicht als schweres Los angesehen wird. Dennoch möchten die Schülerinnen und Schüler manche Schwere des schulischen Alltags gern loswerden und gegen etwas mehr Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zum „Abheben“ im positiven Sinne eintauschen.

„Max'i – clever&smart!“ betitelt sich die Gruppe der Max-Planck-Schule Kiel und verdeutlicht damit ebenfalls, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema (Hoch-)Begabung vielfältige Anregungen zum Selbst-Denken über einen lustvollen schulischen Umgang mit Begabungen, Talenten, außergewöhnlichen Leistungen und deren Förderung bietet.

1) Inhaltlich zitiert nach: Prof. Dr. A. Neubauer, Impulsreferat zum Landesthementag Begabtenförderung am 13.10.2010 in Kiel.

Ablaufplan

<p>Vorstellung</p> <p>ca. 20 Min.</p>	<p>Wer bist du denn?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klamottenpaar <p>Spielregel: Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich in einen Kreis. Nun wirft einer einem Anderen einen Ball zu und nennt seinen Namen und ein Kleidungsstück des Anderen. Dieser soll dann irgendetwas zu dem genannten Kleidungsstück erzählen.</p>
<p>Einführung</p> <p>ca. 30 Min.</p>	<p>Wie sieht dein „Anders-Statement“ aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lust-und-Last-Tabelle <p>Aufgabe: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sammeln auf Karten ihre Erfahrungen. Die Aussagen auf den Karten werden diskutiert und nach Themenfeldern sortiert an einer Pinnwand befestigt.</p>
<p>Erarbeitung</p> <p>ca. 60 Min.</p>	<p>Wie können wir für unsere Mitschülerinnen und Mitschüler „Mutmacher“ sein?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit zu „Mutmacherkarten“ • Präsentation der Ergebnisse • Umsetzung in der Schule <p>Aufgabe: Notiert auf je einer Karte einen kurzen Satz, was in Bezug auf das geäußerte Problem Mut machen könnte (s. Vorlage Problemkarte / Mutmacherkarte).</p>
<p>Präsentation</p> <p>ca. 30 Min.</p>	<p>Transferaufgabe: Stellt die „Mutmacherkarten“ in der Projektgruppe vor. Legt Einsatzmöglichkeiten für eure Schule fest.</p>
<p>Anwendung/Ausblick</p> <p>ca. 20 Min.</p>	<p>Welche Aufgabe habe ich als Schülerpate in der Projektgruppe?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strukturhilfen • Mailverteiler
<p>Feedback</p> <p>ca. 10 Min.</p>	<p>Hat das erste Modul meine Erwartungen erfüllt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe

Literatur zum Modul:

Wais, Mathias: Hilfe - ich bin hochbegabt! Mit schlauen Füchsen unterwegs, Stuttgart 2008 (J. M. Mayer Verlag), 165 S.



Modulverlauf im Projekt

Andrea Schönberg, Mira Klix und Felix Eicke

Modulablauf	Ideen/Fragestellungen
<p>Vorstellung</p> <p>ca. 20 Min.</p>	<p>Wer bist Du denn?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klamottenpaar <p>Erst stellten sich Felix und Mira kurz vor und erläuterten das Spiel. Es wurden zwei Gruppen gebildet, da insgesamt 33 Schülerinnen und Schüler anwesend waren. Kurzer Austausch zwischen den Gruppen: Unser Klamottenpaar ist... weil....</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schienen recht angespannt zu sein, aber als sie merkten, dass wir nur unwesentlich älter waren, brach das Eis sehr schnell.</i></p>
<p>Einführung</p> <p>ca. 30 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>eher 40 Min. einplanen</i></p>	<p>Wie sieht Dein „Anders-Statement“ aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lust-und-Last-Tabelle <p>Als Gedankenanstoß gab Mira ein kurzes Statement: Warum es toll ist, hochbegabt zu sein. Felix schilderte kurz die Last.</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>Wir haben probiert, die Geschichten aufeinander abzustimmen, um so aufzuzeigen, dass es sich häufig um zwei Seiten einer Medaille handelt. Das hat gut funktioniert. Macht vorher aus, wer protokolliert, um das Gesagte aufarbeiten zu können.</i></p> <p><i>Um das Ganze etwas angenehmer zu gestalten, sollten die Leiter evtl. ein kleines Beispiel als Rollenspiel darstellen. Danach fällt es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern leichter, von ihren Erlebnissen zu berichten.</i></p>
<p>Erarbeitung</p> <p>ca. 60 Min.</p>	<p>Wie können wir für unsere Paten „Mutmacher“ sein?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit zu „Mutmacherkarten“
<p>Präsentation</p> <p>ca. 30 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>5-10 Min. mehr Zeit einplanen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der Ergebnisse • Umsetzung in der Schule <p>Kommentar Modulleitung <i>Wichtig ist vor allem zu beachten, dass auch ein Netzwerk gegründet werden soll, so dass die gute Stimmung permanent gesichert ist. Die Leiter treten eben auch als Mutmacher auf. Die Präsentation wird spannender, wenn man den digitalen Anteil minimiert. Die Diskussion war zum Glück so fesselnd, dass man irgendwann dämpfend eingreifen musste.</i></p>
<p>Anwendung/Ausblick</p> <p>ca. 20 Min.</p>	<p>Welche Aufgabe habe ich als Schülerpate in der Projektgruppe?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strukturhilfen • Mailverteiler <p>Kommentar Modulleitung <i>Der „theoretische Teil“ sollte am besten von einem Erwachsenen übernommen werden.</i></p>
<p>Feedback</p> <p>ca. 10 Min.</p>	<p>Hat das erste Modul meine Erwartungen erfüllt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe <p>Kommentar Modulleitung <i>Die Zielscheibe ist eine super Sache und gehört zum festen Bestandteil aller Module.</i></p>

Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin

Carina von Berlepsch, Dahlmannschule, Bad Segeberg

Mit der Teilnahme an dem Projekt „Schülerpaten“ haben wir uns verpflichtet, an den vier Ausbildungsmodulen teilzunehmen. Als es dann endlich so weit war und das erste Modul „Hochbegabt sein – Lust oder Last?“ vor der Tür stand, trafen wir alle ganz gespannt im Ministerium für Bildung und Kultur ein. Wir wussten, es würde eine Gruppe von circa 30 Jugendlichen sein und es würde um das Thema „Hochbegabt sein“ gehen. Mit vielen Fragen und Erwartungen betraten wir also einen neuen Weg, von dem wir noch nicht so richtig wussten, wo er uns hinführen würde. Zum Beginn des Moduls stellten sich als erstes die Modulleiter vor, die uns durch alle Module führen sollten. Zu unserer Überraschung bestanden diese aus Jugendlichen und drei Erwachsenen.

Wir kamen alle von verschiedenen Schulen aus ganz Schleswig-Holstein. Um uns näher kennen zu lernen, haben wir am Anfang erstmal ein ziemlich witziges Spiel gespielt namens „Klamottenpaar“. Bei diesem Spiel mussten wir uns einen Ball zuwerfen, dabei unsere Namen gegenseitig wiederholen und ein interessantes „Klamottenteil“ an der Person, die den Ball gefangen hatte, aussuchen. Diese musste dann anschließend 30 Sekunden lang etwas zu dem ausgewählten Kleidungsstück erzählen. Dabei haben wir sehr viel gelacht, denn es sind viele äußerst amüsante und auch teilweise sehr skurrile Informationen aufgetaucht, die sich oftmals auf die nicht unbedingt alltägliche Herkunft des Kleidungsstückes bezogen. Zum Kennenlernen war dieses Spiel jedenfalls sehr lustig, denn es hat die doch sehr angespannte Situation aufgelockert und war einfach mal etwas ganz anderes als die typischen Namenslernspiele.

Nachdem wir uns nun ein wenig näher gekommen waren, sind wir auch gleich in das Thema eingestiegen, indem wir erst einmal in der großen Runde Erfahrungen und eigene Erlebnisse zum Thema ausgetauscht haben. Obwohl wir uns als Gruppe erst seit einer halben Stunde kannten, entstanden sehr schnell hitzige und ausdauernde Diskussionen über den Umgang mit Begabung in der Schule und im eigenen Umfeld. Es hat mich sehr überrascht, wie offen wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer alle mit unseren Erfahrungen umgegangen sind. Wahrscheinlich lag es einfach daran – zumindest war es bei mir so –, dass man sich unheimlich freut, wenn man auf jemanden trifft, der ähnliche Erfahrungen gemacht und

Situationen erlebt hat wie man selbst, sowohl positive als auch negative Erfahrungen. Der Vorteil ist, dass man einander versteht. Das hat wiederum dazu geführt, dass wir zu einer festen Gruppe zusammengewachsen sind, die alle Seiten des Umgangs mit Begabung repräsentieren kann.

Unsere Erfahrungen haben wir dann in eine Lust-und-Last-Tabelle einsortiert, um im nächsten Schritt so genannte Mutmacherkarten zu kreieren, die genau den Zweck ihres Namens erfüllen sollen. Hierbei konnten wir einbringen und weitergeben, wie wir mit verschiedenen problematischen Situationen umgegangen sind, und der Person Mut machen, sich zu wehren, etwas gegen einen unbefriedigenden Zustand, z.B. die Langeweile im Unterricht, zu unternehmen. Wie sich vorher bei dem Erfahrungsaustausch klar herauskristallisiert hatte, empfand es die Mehrheit der Gruppe beispielsweise als extrem problematisch und sehr anstrengend, die von Lehrern viel geliebte Variante der Gruppenarbeit auszuüben. Und dennoch haben wir die Mutmacherkarten in genau dieser Sozialform erarbeitet, was mir persönlich gezeigt hat: Es geht auch anders. Gruppenarbeit kann auch Spaß machen. Wir sind einfach auf der selben Wellenlänge geschwommen und so konnten wir ohne Probleme mit vollem Elan und Einsatz in Kleingruppen fleißig weiter diskutieren und berichten. Anschließend haben dann alle ihre Ergebnisse präsentiert und über die mögliche Arbeit mit den Mutmacherkarten in der Schule gesprochen.

Wir haben des Weiteren die Aufgaben eines Schülerpaten besprochen und organisatorische Dinge geklärt. Ganz zum Schluss mussten wir dann noch einen Rückmeldebogen anonym ausfüllen.

Zusammenfassend kann ich für mich sagen, dass es wichtig ist und auch sehr viel Spaß machen kann, mit Jugendlichen zu sprechen, die die gleichen Interessen haben und vielleicht auch die selben Probleme erlebt haben wie man selbst und dass es einem Mut und Kraft gibt zu wissen: Du bist nicht die oder der Einzige, der oder dem es so geht!

Umsetzung an der Schule: Treffen mit Begabten

Robin und Kevin Stuhr, Copernicus-Gymnasium, Norderstedt

An unserer Schule finden regelmäßig Treffen von Schülerpaten mit (hoch-)begabten Schülerinnen und Schülern statt. Im Voraus erstellen wir Einladungen, gehen mit diesen durch die Klassen und informieren alle Schülerinnen und Schüler. Wir verteilen die Einladungen dann an Interessierte. Die Treffen finden nachmittags im Schulgebäude statt. Einige Mütter unserer Projektgruppe sorgen für die Bewirtung: Getränke, Kuchen und Kekse.

Wir als Schülerpaten bereiten eine Vielzahl von Rätseln o.Ä. vor und bringen Brett- und Kartenspiele mit. Nach einer kurzen Begrüßung durch die Schulleitung, Projektleitung und uns Schülerpaten beginnt die Veranstaltung. Meistens teilen sich die Schülerinnen und Schüler in kleinere Gruppen auf, um unsere Angebote zu nutzen. So lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer andere kennen, die ihnen ähnlich sind, und es bilden sich neue Freundschaften. Währenddessen führen wir eine Anwesenheitsliste, auf der die Schülerinnen und Schüler vermerken können, ob sie an weiteren Veranstaltungen Interesse haben. Zudem teilen wir noch Gutscheine für Beratungsgespräche aus oder sprechen vor Ort über die Probleme.

Wir organisieren neben diesen „Startertreffen“ noch andere Veranstaltungen wie z.B. Kinonachmittage. Dafür reservieren wir den schuleigenen Medienraum und zeigen Filme mit passender Thematik. Eintrittskarten verteilen wir im Vorfeld. Für die nächste Zeit planen wir noch weitere „besondere Veranstaltungen“, z.B. Philosophievorträge und die Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen“.

Unsere Angebote stoßen besonders bei Schülerinnen und Schülern der Unterstufe auf großes Interesse, während es uns leider noch nicht gelungen ist, so viele Schülerinnen und Schüler der oberen Mittelstufe und der Oberstufe von einer Teilnahme zu überzeugen. Wir hoffen, dass sich das Interesse in Zukunft über alle Klassenstufen verteilen wird.

Problem-Karte



Erwartungsdruck von

- Lehrern
- Eltern
- Mitschülern
- dir selbst

Mutmacher-Karte

Erwartungsdruck ablegen!

- Wende dich an deine Eltern, Lehrer, Freunde, Paten und berichte von deinen Sorgen und Empfindungen.
- Reflektiere eigene Fähigkeiten bewusst: Was kann ich? Wann fällt es mir leicht zu lernen? Was sind meine Stärken?
- Setze dir erreichbare Ziele. Setze deine eigenen Ziele!
- Bitte deine Lehrkräfte um eine angemessene Wertschätzung, keine Lobreden .. ;-).
- „Probier’s mal miiiiit Gemütlichkeit ...!“ >> Nimm’s mit Humor.
- Oder auch manchmal: „Einfach ignorieren!“



Problem-Karte



Fehlende Wertschätzung

- Gute bis überdurchschnittliche Leistungen werden als „normal“ abgestempelt.
- Deine Fähigkeiten und Resultate werden nicht gewürdigt.
- Deshalb sinkt dein Selbstwertgefühl.
- Keiner zeigt Interesse an deinen Leistungen und Stärken.

Mutmacher-Karte

Wertschätzung erbitten!

- Durch eine Teilnahme an Extrakursen bzw. Förderprogrammen oder durch Beschäftigung mit anspruchsvollen Aufgaben im Unterricht wirst du gefordert. Das kann sehr spannend sein und hinterher bleibt eigentlich nur noch, dir selbst auf die Schulter zu klopfen, wenn es nicht schon längst ein anderer getan hat.



Problem-Karte



Unterforderung / Langeweile

- Der Unterrichtsstoff wird ständig wiederholt.
- Die Aufgaben dienen nur der Übung, enthalten aber keinen herausfordernden Aspekt.
- Gewünscht ist nur das Nachdenken; du würdest lieber mal selbst denken.

Mutmacher-Karte

Unterforderung / Langeweile auflösen!

- Wecke deine Neugier und Begeisterung durch mehr Selbstreflexion über deine Interessen.
- Bitte um Förderung durch die Lehrkraft, frage z.B. nach Knobelaufgaben oder Forschungsfragen.
- Habe MUT nach solchen Extraaufgaben und Förderung(en) zu fragen. Dein Schülertante kann dich dabei unterstützen.
- Hilf deinen Mitschülerinnen und Mitschülern, wenn du gefragt wirst!



Problem-Karte



Hilfslehrer / Gruppenarbeit / Ausnutzung

- Ständig verlässt man sich auf dich.
- Alle wollen bei dir abschreiben, dich in ihrer Arbeitsgruppe dabei haben.
- Du hast schon keine Zeit mehr für dich selbst und deine eigene Vorbereitung.
- Du wirst als „wandelnde Lexikon“ benutzt.
- Mit dir in der Gruppe sind gute Noten sicher. Wenn nicht, bekommst du den Ärger der anderen ab.

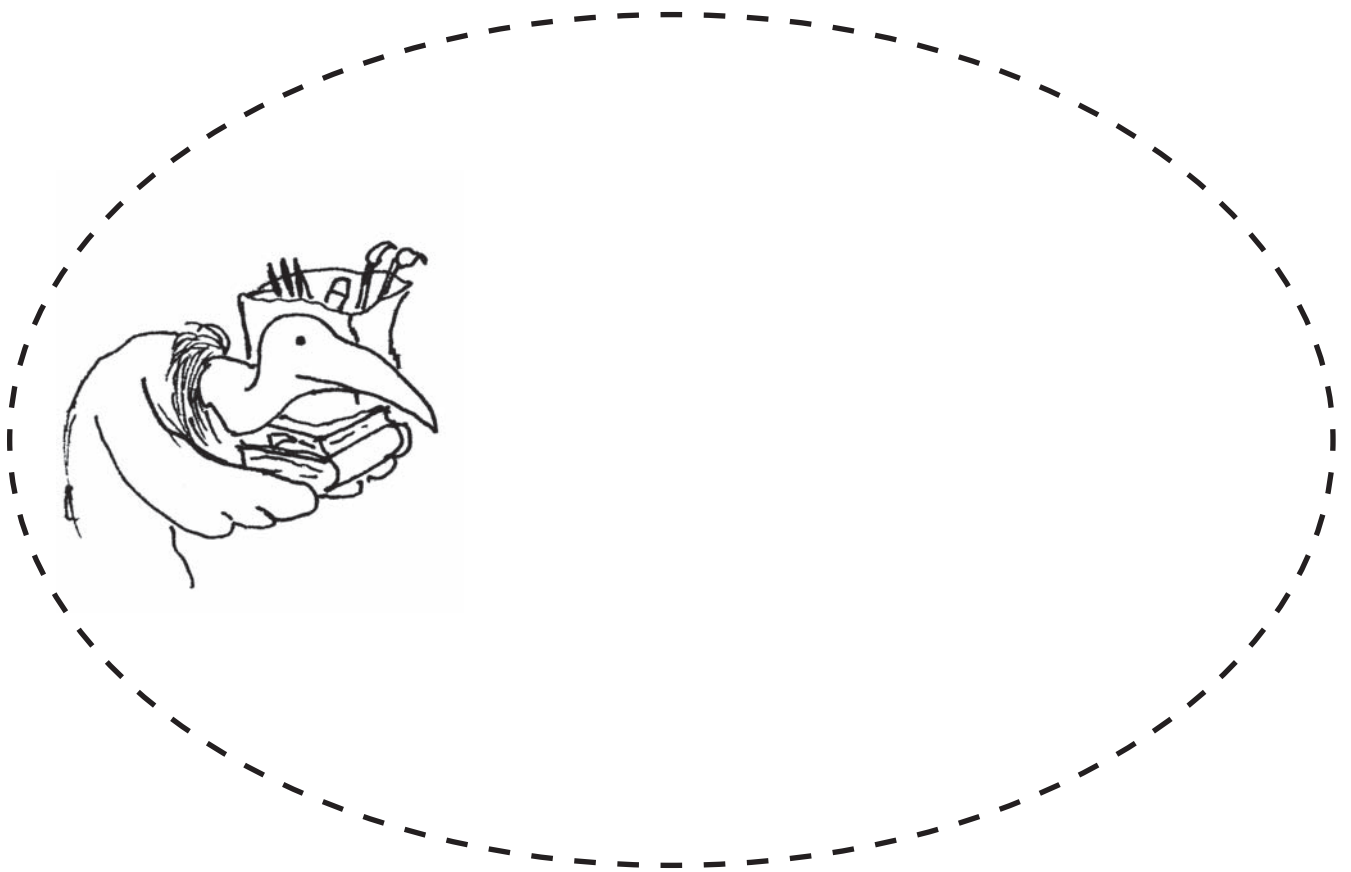
Mutmacher-Karte

Selbstlerner/ Gruppenmitglied/ Anerkennung

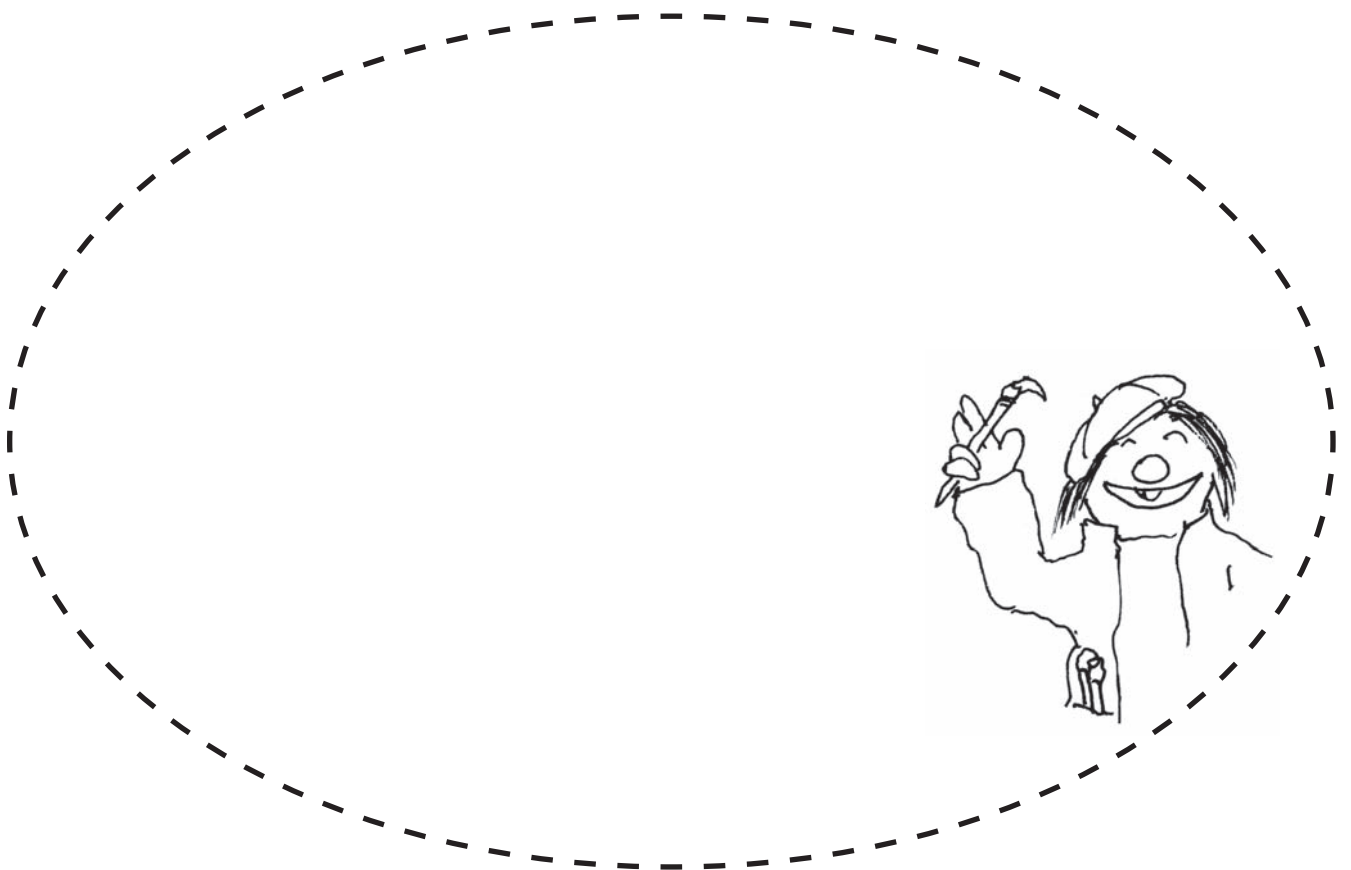
- Habe Mut, auch mal „Nein“ zu sagen. Du bist nicht der „Ausputzer“ für alle.
- Entscheide selbst, wann es dir zu viel wird. Mitschülerinnen und Mitschüler, die deine Hilfe wirklich gelegentlich benötigen, was dir ja auch Anerkennung vermittelt, werden verstehen, dass du ebenso Zeit für deine Aufgaben benötigst.
- Vereinbart Arbeitsteilung während der Gruppenarbeit.
- Plädiere zuerst an die Mitarbeit aller, zur Not muss das die Lehrkraft tun.



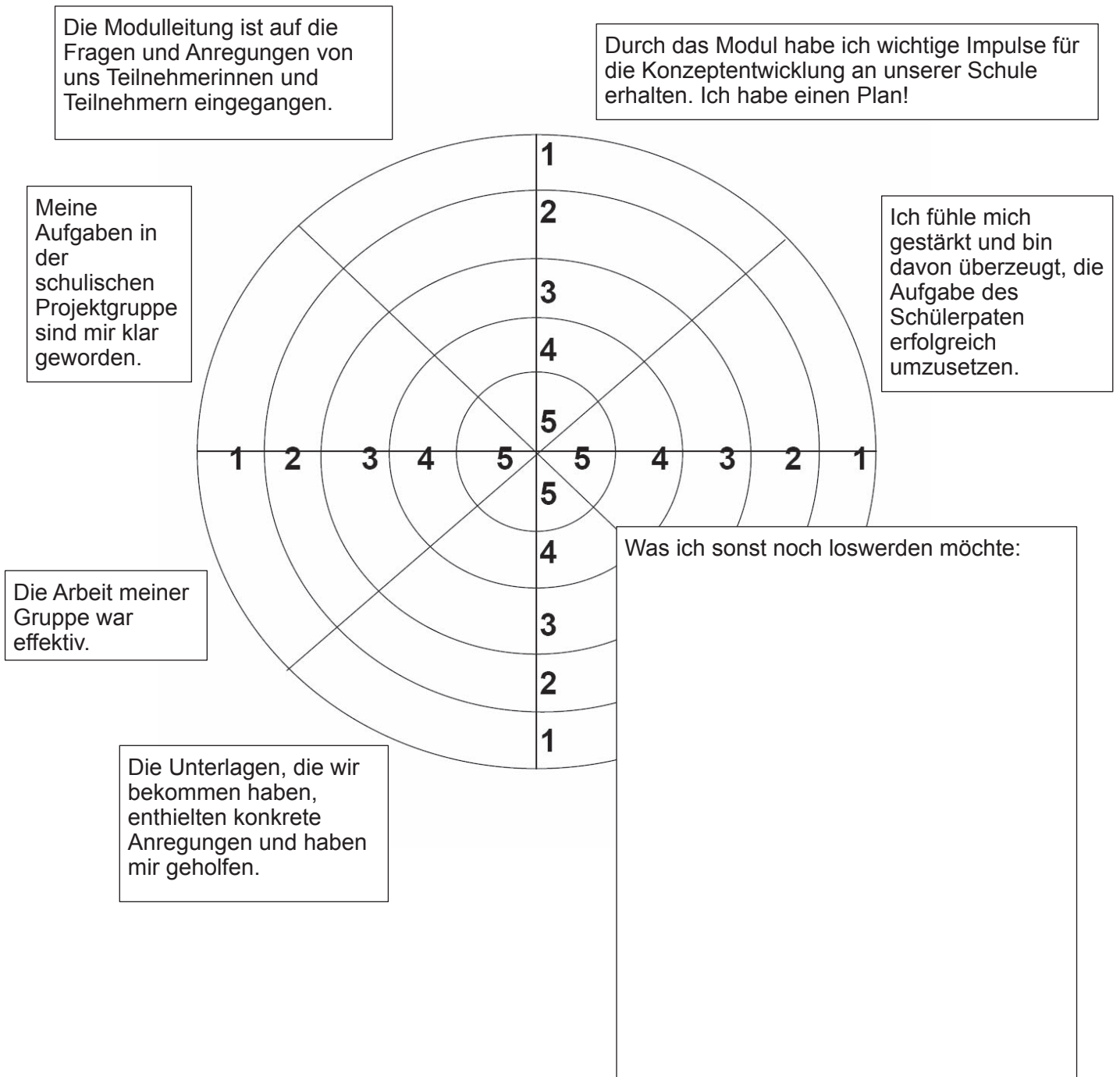
Problem-Karte



Mutmacher-Karte



Feedback-Zielscheibe



Zu jedem Segment der Zielscheibe gehört eine Aussage. Je mehr du einer Aussage zustimmst, um so näher setzt du in dem Segment deinen Punkt zur Mitte (5).

Feedback-Zielscheibe

Was ich sonst noch loswerden möchte:

Zu jedem Segment der Zielscheibe gehört eine Aussage. Je mehr du einer Aussage zustimmst, um so näher setzt du in dem Segment deinen Punkt zur Mitte (5).



Einführung

Andrea Schönberg

Das Lernen (hoch-)begabter Schülerinnen und Schüler zeichnet aus, dass Lerninhalte sehr schnell erschlossen werden können. Das betrifft vor allem Aufgaben des induktiven Denkens wie Kodieren und Dekodieren, Kombinieren und Vergleichen, Verknüpfen von neuen Informationen mit schon bekanntem Wissen und Regeln, Gesetzmäßigkeiten erkennen und finden.

Zu den Stärken gehört zudem, das Wissen in verschiedenen Situationen flexibel einzusetzen, Gedankengänge umzukehren, mehrere Aspekte gleichzeitig zu betrachten. Flexibilität bei der Betrachtung von Problemen aus verschiedenen Perspektiven ermöglicht den Schülerinnen und Schülern mehr Originalität bei der Entwicklung von Ideen und Lösungswegen.

Im Modul 2 sind wir der Frage nachgegangen, welche Lernstrategien hilfreich sind, um diese Potenziale (Hoch-)Begabter im Unterricht zu fördern.

Das gemeinsame Nachdenken über geeignete Lernstrategien verdeutlichte, dass die Schülerinnen und Schüler über ein bemerkenswertes Maß an Reflexion der eigenen Lernwege verfügen. Sehr präzise konnten die persönlichen Erfolgsstrategien benannt werden. Aus der Beschäftigung mit dem Kartenset von A. Müller ergaben sich einige Zusammenhänge zwischen individueller Lernstrategie und vorgestellten Methodenwerkzeugen:

- Methodenwerkzeuge (z.B. Mindmap/Lernbild) machen nur Sinn, wenn sie zur Lösung einer Aufgabe auch benötigt werden.
- Lernstrategien müssen zum eigenen Lerntempo und Lerntyp passen. Bevorzugt werden Methoden, mit denen man Lerninhalte „auf den Punkt“ bringt und die dabei die eigene Kreativität befördern (z.B. Graf-iz).
- Lernstrategien sind hilfreich, wenn sie genutzt werden können, um herausfordernde, komplexe Lerninhalte selbstständig zu erschließen (z.B. bei der Bearbeitung von Forschungsfragen).

Gemeinsam war allen Schülerinnen und Schülern das Bedürfnis, die individuellen Lernwege im Unterricht mit mehr Eigenverantwortung umsetzen zu dürfen, und nicht, wie viel zu oft von ihnen erfahren, durch vorgezeichnete Lernschritte eingeschränkt zu werden. Das Kartenset wurde von den Schülerinnen und Schülern genutzt, um Methodenwerkzeuge und Tätigkeiten (Operatoren) zu verknüpfen und so vielfältige Formen der Auswahl, Kombination und Koordination individueller Lernprozesse zu entdecken. Ein Beispiel dazu findet sich bei den Materialien dieses Moduls.

Die Lernstrategien für hochbegabte Schülerinnen und Schüler sollten nach der Hochbegabtenforscherin Prof. Franzis Preckel (Vortrag in Kiel am 17. März 2011) im Wesentlichen zwei sich ergänzenden Prinzipien folgen:

- Schnellere Stoffvermittlung, d.h. weniger Übungs- und Wiederholungsstrategien und stattdessen **das Schwierigste zuerst** anbieten. Dafür benötigt man Strategien zur selbstständigen Be- und Erarbeitung von neuen, herausfordernden Lerninhalten.
- Deduktive Stoffvermittlung, also **vom Ganzen zum Detail** vorgehen. Nützlich sind hierbei Strategien zum Ausprobieren, Erforschen, Variieren von Lerninhalten.

Auch zu der Frage, ob als Gruppe, in Partner- oder Einzelarbeit im Unterricht gelernt wird, fand ein intensiver Meinungsaustausch statt. Konsens war, dass Gruppenarbeit immer dann als wenig effektiv von den (hoch-)begabten Schülerinnen und Schülern betrachtet wird, wenn die gruppenspezifischen Prozesse sich gegen die eigenen Stärken richten.

In den Modulen haben die Schülerpaten sehr konstruktiv, engagiert und diszipliniert in wechselnden Gruppen alters- und jahrgangsgemischt gearbeitet und dabei in kurzer Zeit bemerkenswerte Arbeitsergebnisse erzielt.

Ablaufplan

Einführung ca. 40 Min.	Einstiegs­spiele: Wie lernst du denn? <ul style="list-style-type: none"> • „WANTED“ (s. Arbeitsbogen) • Kugellager (s. Anleitungsbogen)
Erarbeitung ca. 60 Min.	Was sind Lernstrategien für schnelle Denker? <ul style="list-style-type: none"> • Unser Lernen funktioniert gut, wenn... <p>Zwei Gruppen à 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen sich über die Erfahrungen im Kugellager aus und finden fünf Gemeinsamkeiten für eine „Stärken“-Tabelle.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kartenset „Lernerfolg ist lernbar“ <p>In jede Gruppe werden sechs Operatorenkarten und vier Methodenkarten aus dem Set gegeben. Die Präsentation der Ergebnisse soll unterschiedlich sein. Aufgabe: Überlegt Einsatzmöglichkeiten der Karten für das Lernen im Unterricht und/oder zum Selbstlernen.</p>
Präsentation und Anwendung ca. 40 Min.	Wie kann ich die Lernstrategien an meine Schülerpaten weitergeben? <ul style="list-style-type: none"> • Tabelle: Stärken/Stolpersteine/Strategien <p>Transferaufgabe 1: Stellt das Kartenset in der Projektgruppe vor. Wählt sechs Methoden/Operatoren aus, die ihr für eure Schülerpaten nutzen möchtet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung des Buches „Lernen kennen lernen“ <p>Transferaufgabe 2: Wählt gemeinsam ein Kapitel aus dem Buch „Lernen kennen lernen“ aus und bespricht es mit eurem Patenschüler.</p>
Organisatorisches ca. 30 Min.	Wie sind die ersten Erfahrungen in den Projektgruppen? <p>Besprechung der Transferaufgabe Modul 1</p> <p>Weitere Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgruppe Zertifikat • Arbeitsgruppe Dokumentation • Zeit und Ort Modul 3
Feedback ca. 10 Min.	Hat das zweite Modul meine Erwartungen erfüllt? <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe

Literatur zum Modul:

Müller, Andreas; Noirjean, Roland: Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten, Freude am Verstehen zu kriegen, 2. Auflage, Bern 2009 (Hep - Verlag)

Hinnen, Hanna: Lernen kennen lernen: In der 6. bis 9. Klasse. Lernstrategien und Lerntechniken richtig einsetzen, 4. Auflage, Zürich 2007 (Lehrmittelverlag)



Modulverlauf im Projekt

Andrea Schönberg, Mira Klix und Felix Eicke

Modulablauf	Ideen/ Fragestellungen
Begrüßung/ Vorstellung	Maika Schröder-Jans begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stellt ihre Arbeit bei der DGhK kurz vor.
Einführung ca. 40 Min. Kommentar Modulleitung: 15. Min. für „Wanted“ einplanen 30 Min. für „Kugellager“	Wie lernst Du denn? • „WANTED“ Kommentar Modulleitung: <i>Leicht umsetzbar; die Fragen sollten jedoch nicht nur auf intellektuelle Fähigkeiten anspielen.</i> • Kugellager Kommentar Modulleitung: <i>Am besten mit einer Grafik erklären, da es sonst nur schwer in kurzer Zeit umzusetzen ist.</i>
Erarbeitung ca. 60 Min. Kommentar Modulleitung: 90 Min. einplanen	Was sind Lernstrategien für „schnelle Denker“? • Unser Lernen funktioniert gut, wenn... • „Kartenset“ sechs Operatoren: charakterisieren, zusammenfassen, entwickeln, vergleichen, begründen, schlussfolgern; vier Methoden: Mindmap (Nr.19), Life Grafik (Nr. 15), Rollenspiel (Nr. 26), Graf-iz (Nr. 9) Kommentar Modulleitung: <i>Gute Absprache innerhalb des Teams ist besonders wichtig. Möglichst immer zwei Modulleiter pro Gruppe einsetzen, evtl. weniger Operatoren nutzen. Eine Tafel oder Ähnliches muss zur Verfügung stehen, um die Ergebnisse zu visualisieren.</i>
Präsentation und Anwendung ca. 40 Min.	Wie kann ich die Lernstrategien an meine Schülerpaten weitergeben? • Tabelle: Stärken/Stolpersteine/Strategien • Vorstellung des Buches „Lernen kennen lernen“ Kommentar Modulleitung: <i>Die Präsentation war bei der großen Gruppe nicht mehr möglich, da es schwierig war, das Erarbeitete knapp zusammenzufassen.</i>
Organisatorisches ca. 30 Min.	Wie sind die ersten Erfahrungen in den Projektgruppen? Besprechung der Transferaufgabe Modul 1 Weitere Themen: • Arbeitsgruppe Zertifikat • Arbeitsgruppe Dokumentation • Zeit und Ort Modul 3
Feedback ca. 10 Min. Kommentar Modulleitung: Wichtig ist, genügend Zeit als Pufferzone zur Verfügung zu haben.	Hat das zweite Modul meine Erwartungen erfüllt? • Zielscheibe Kommentar Modulleitung: <i>Die Mitglieder der Gruppe sind miteinander vertrauter geworden, so dass die Diskussion auch gerne einmal „ausartet“.</i>

Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin

Pauline Haase, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Heide

Neuer Ort – neues Thema. Zu unserem zweiten Modul trafen wir uns erstmalig in der Aula der Herderschule in Rendsburg. Gemeinsam wollten wir uns an diesem Tag mit dem Thema „Lernstrategien für schnelle Denker“ beschäftigen. Tagesziel war es, die ultimativen und besten Lernstrategien zu finden und sozusagen eine Anleitung zum richtigen Lernen zu erschaffen.

Voller Elan eröffneten wir das Modul mit dem Aufwärmenspiel „WANTED“, bei dem man mit den anderen wieder ins Gespräch kam. Und das war genau das Richtige, da wir uns ja alle erst einmal gesehen hatten. Jedoch nahm das Spiel nicht so viel Zeit in Anspruch und wir begannen mit dem nächsten Einstiegsspiel. Der Zweck dieses Spiels war es, jeweils mit einem Partner über die eigenen Lernmethoden und -strategien zu sprechen. Dazu nutzten wir das so genannte Kugellager-Prinzip, so dass ein Wechsel der Gesprächspartner stattfand. Für mich persönlich gestaltete es sich als schwierig, ein belebtes und informatives Gespräch zustande zu bringen, da die Fragen vorgeschrieben waren und somit manchmal die eigene Motivation leider fehlte.

Dennoch erfolgreich „aufgewärmt“, stand der Arbeitsphase nun nichts mehr im Weg: Wir teilten uns in zwei Gruppen, gingen jeweils in unseren Raum, und die Frage, was denn unsere schlaun Lernstrategien seien, stand zur Debatte. Derjenige, der nun denkt, dass eine gewieftete Lernmethode nach der anderen zum Vorschein hätte kommen müssen, irrt sich gewaltig. Stattdessen machte sich nämlich auf einmal ein Schweigen bei uns breit. Auf die Frage „Lernt ihr etwa nicht?!?“ folgte Gelächter, und man konnte ein nahezu eindeutiges „Nööö“ vernehmen. Allerdings kam dann nach schelmischem Grinsen und Rumgedruckse doch die Wahrheit ans Licht: „Ja, wir lernen auch.“ Und so gab jetzt jeder sein ultimatives Lerngeheimnis preis. Erstaunt darüber, welche genialen Lernmethoden es doch gibt, war ich hellauf begeistert, denn diese Diskussionsrunde half mir in zweierlei Hinsicht. Zum einen konnte ich diese Lerntipps in der Funktion des Schülerpaten nutzen, darüber hinaus schnappte ich auch die eine oder andere Lernmethode auf, die auch mir persönlich zugutekommen sollte.

In äußerst penibler Feinarbeit und mit so manch überflüssigem Kommentar wählten wir unsere TOP 5 der besten und erfolgreichsten Lernstrategien. Lustigerweise war einer

unserer Favoriten die so genannte „Spicker-Methode“, bei der man vor einer Arbeit Spicker anfertigt und sich auf diese Art und Weise den zu lernenden Stoff präzise merkt. (Natürlich werden die Spicker nicht in der Arbeit benutzt!)

Zusätzlich war ich von der Idee begeistert, kleine Merktzettel an bestimmten Orten aufzuhängen, an denen man sie automatisch sieht und wiederholt. Ein geeigneter Ort ist zum Beispiel der Spiegel, vor dem man ja unweigerlich etwas Zeit verbringt.

Außerdem lernte ich eine Strategie kennen, bei der man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann. Ziel ist bei dieser Variante nämlich, kleine Merksprüche oder -sätze zu kreieren, die am besten so komisch und lustig wie möglich sind. Denn dadurch lassen sich wichtige Informationen viel besser und vor allem einfacher merken.

Im Anschluss wurde uns das Kartenset „Lernerfolg ist lernbar“ vorgestellt. Nach anfänglicher Skepsis meinerseits fand ich es sehr gelungen. Mit diesem Kartenset hat man die Möglichkeit, auf spielerische Art und Weise unterschiedlichste Methoden für den schulischen Erfolg zu erlernen. Uns allen war sofort klar, dass man damit vielen Kindern beibringen könnte, effektiver zu lernen und ihre Voraussetzungen optimal zu nutzen. Ob dieses Spiel nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis überzeugt, sollten wir gleich mal testen. Wir fanden uns in Gruppen mit bis zu fünf Leuten zusammen, zogen eine der Spielkarte und suchten eine der fünf Lernstrategien aus.

Nun war es an uns, mit der auf der Spielkarte vorgestellten Methode eine kleine Präsentation und eine Grafik vorzubereiten. Danach haben wir uns unsere Ergebnisse gezeigt und darüber hinaus wurde uns auch das Buch „Lernen kennen lernen“ vorgestellt. Meiner Meinung nach eignet sich dieses Buch hervorragend dazu, den jungen Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass Lernen nicht stupides Durchlesen bedeutet. Es ist viel wichtiger, schon rechtzeitig zu erkennen, wie jeder selbst am besten lernen kann. Und abschließend denke ich, dass wir bei dem Modul „Lernstrategien für schnelle Denker“ vieles wirklich Nutzbares dazugelernt haben. Mir hat dieses Modul sehr gut gefallen, denn mit den Tipps und Ratschlägen im Gepäck können wir unseren jungen Schülerinnen und Schülern mit wenig Aufwand hoffentlich viel helfen!

Umsetzung an der Schule: Lernpaare für Fremdsprachen

Pauline Haase, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Heide

Welche Fremdsprache soll ich wählen? Das ist die Frage, die viele Schüler jedes Jahr stellen. Vielen ist es relativ egal. Für sie bedeutet es lediglich ein weiteres aufwendiges Schulfach. Für manche allerdings stellt sich die Frage: „Französisch oder Latein, warum denn nur eine Fremdsprache? Ich möchte gern beide lernen!“

Gewöhnlich ist das gleichzeitige Erlernen zweier Fremdsprachen an den meisten Schulen nicht möglich. Im Rahmen des Projektes „Kompetenzzentrum Begabtenförderung“ ist aber gerade das an unserer Schule verwirklicht worden. Die Idee ist, dass es für die Schüler, die beide Fremdsprachen lernen, keine Zusatzstunden gibt. Es soll keine Bevorzugung oder Extra-Unterstützung darstellen. Vielmehr sollen sich die Schüler dieser umfangreichen Aufgabe selbst stellen und somit alles allein organisieren.

Unser Konzept sieht wie folgt aus: Im sechsten Jahrgang finden pro Woche vier Fremdsprachenstunden statt. Diejenigen, die beide Sprachen lernen, haben Lernpaare gebildet. Schüler A besucht in den ersten beiden Stunden der Woche den Lateinunterricht, während Schüler B am Französisch-Unterricht teilnimmt. Anschließend kommt es zu einem Wechsel. Schüler A geht für die letzten zwei Stunden in den Französischunterricht, Schüler B in den Lateinunterricht.

Besonders beachtenswert ist es, dass die Lernpaare verschiedene Systeme zum Informationsaustausch entwickelt haben. Sie tauschen sich per Videotelefonat aus, bringen sich den Lernstoff mit Hilfe ausführlicher Stundenprotokolle bei oder treffen sich.

Alles in allem ist diese Fördermaßnahme positiv zu betrachten, auch bei den Schülerinnen und Schülern, bei denen es häufiger zu Problemen kommt und die im Unterricht Defizite aufweisen und nicht nur die sehr guten Noten schreiben. Manchmal liegt das Problem nicht in der Überforderung, sondern fehlt es aus Unterforderung an Motivation.

Umsetzung an der Schule: Die Lernbar

Timon Prezewowsky und Jana Mordhorst, Peter-Ustinov-Schule, Eckernförde

Im Rahmen des Projektes „Kompetenzzentrum Begabtenförderung“ haben wir angeregt, ein Lernbüro bzw. die „Lernbar“ einzurichten. Sie soll interessierten Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen die Möglichkeit bieten, Hilfe z.B. bei Referaten und Projekten zu bekommen. Außerdem können sie hier ihren eigenen Interessen nachgehen, die nicht unbedingt etwas mit dem Unterrichtsstoff zu tun haben müssen. Dazu können sie die gut ausgestattete Sachbibliothek nutzen, die auch DVDs und Hörbücher enthält, sowie die zur Verfügung stehenden Computer mit Internetanschluss.

Des Weiteren gibt es eine Sofa-Ecke, in welcher gemütlich in Büchern geschmökert werden kann. An den Gruppenarbeitstischen werden verschiedene Projekte, z.B. ein Leseprojekt, durchgeführt. Die Einrichtung wurde von einem eigens dafür engagierten Innenarchitekten geplant, nachdem der Raum im Zuge von Umbau- und Renovierungsarbeiten extra zum Zwecke dieses Projektes, neue Lernmöglichkeiten zu schaffen, zwischen zwei bestehende Räume gebaut wurde. Dies ist ein Glücksfall, da an unserer Schule eigentlich Raummangel herrscht.

Damit diese wertvolle Ressource ausgenutzt wird, ist es wichtig, diese neue Lernmöglichkeit bekannt zu machen. Dafür werden wir durch die einzelnen Klassen gehen, um uns und den Raum mit seinen Möglichkeiten den Schülerinnen und Schülern vorzustellen.

Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler wird vornehmlich in der Mittagszeit stattfinden. Wenn ein breiteres Interesse an einem bestimmten Thema besteht, können auch Projekte von der Lernbar aus angeboten und geleitet werden.

WANTED!

1. Finde jemanden, der im selben Monat Geburtstag hat!

2. Suche jemanden, der die gleiche Art Bücher liest wie du!

3. Suche jemanden, der im Unterricht eine der folgenden Methoden kennen gelernt hat:

KUGELLAGER:

GRAF-IZ:

LERN-PATIENCE:

4. Finde jemanden, der alle neun Punkte mit nur vier Geraden verbindet ohne abzusetzen!



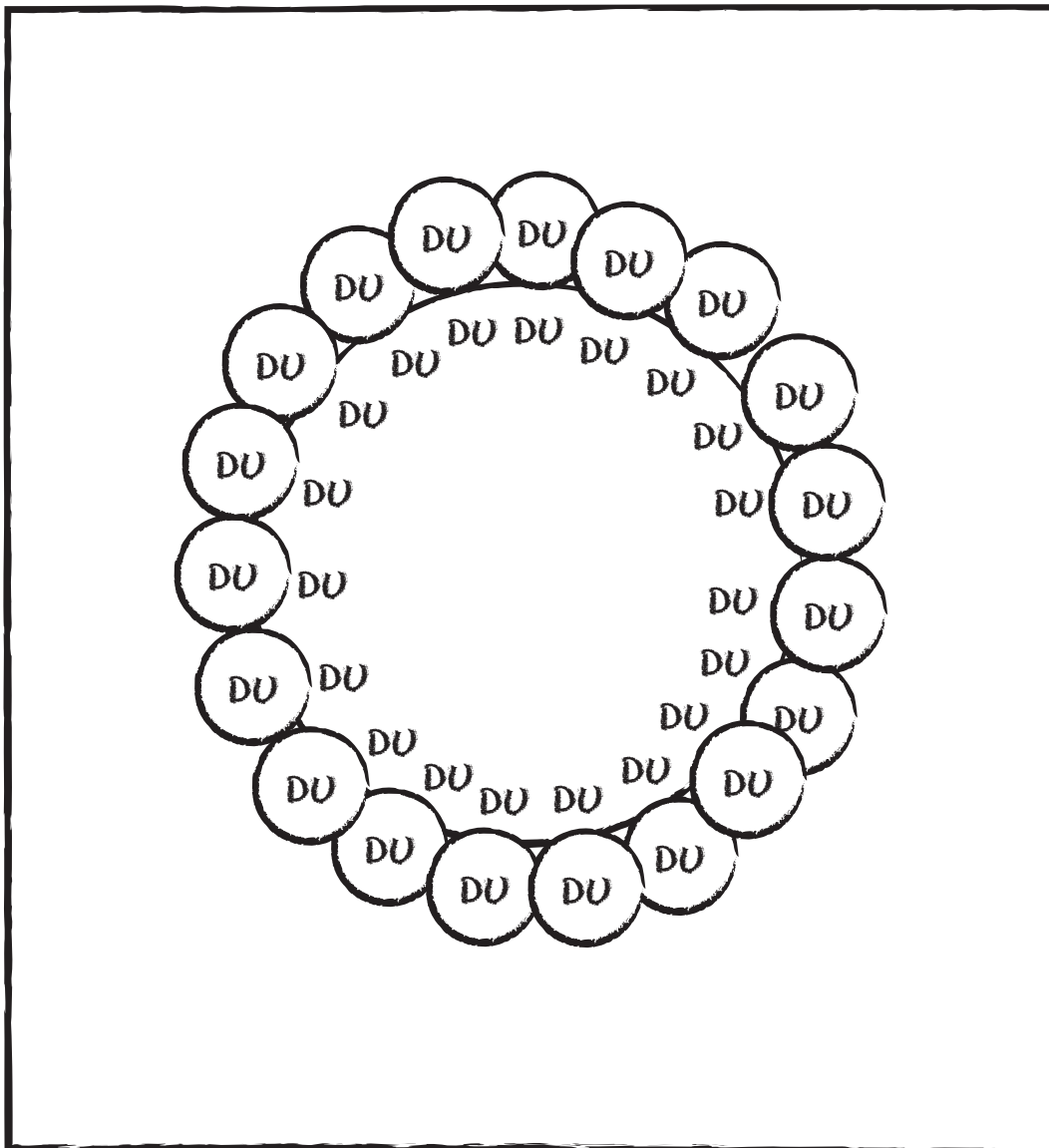
5. Finde jemanden, der eine vierte Fremdsprache spricht oder lernt!

Kugellager-Methode

Jeweils gleich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen sich in einem Innen- und Außenkreis gegenüber. Die beiden, die sich gegenüber sitzen, tauschen sich jeweils zwei Minuten lang über die genannte Fragestellung aus. Auf ein Signal der Modulleitung hin rückt der Außenkreis einen Stuhl weiter nach links. Es folgt das Gespräch über die nächste Frage. Nach der Hälfte der Fragen wird gewechselt. Dann rückt der Innenkreis bei jeder Fragestellung nach links weiter, solange der Vorrat an Fragen reicht und es noch Spaß macht.

Vorschläge für Fragestellungen:

- Lernen macht mir Spaß, wenn ...
- Lernen ist anstrengend, wenn ...
- Wie lernst Du Vokabeln?
- Lernen geht gar nicht, wenn ...
- Meine beste Zeit zu lernen, ist ...
- Ich lerne gern allein/mit einem Partner/in der Gruppe.




Graf-iz über das Kartenset

Beispiel für ein Graf-iz

Thema: Lernen mit dem Kartenspiel von A. Müller

Operator: charakterisieren

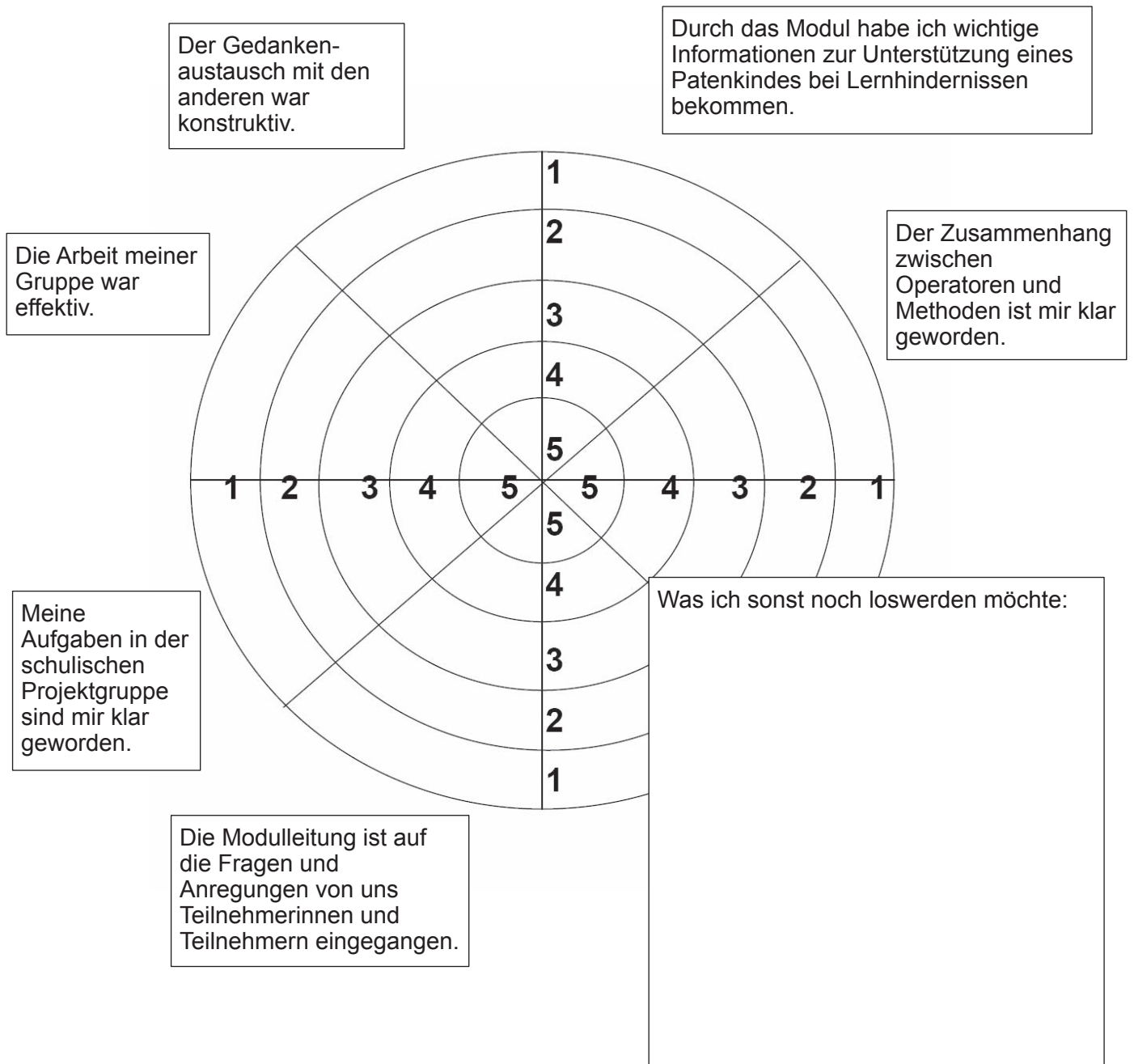
Methode: Graf-iz

Graf-iz zum Thema: Lernen mit dem Kartenset von A. MüllerName:	Name: Andrea Schönberg	Datum:
Grafische Umsetzung: 		Notizen: Lernenist ein individueller Konstruktionsprozess. ...erfordert eigene Ziele. ...geschieht durch Transformation. ...braucht Methoden als Werkzeuge. ...stärkt den Glauben an die eigenen Fähigkeiten.
Zusammenfassung: Lernen erfordert die Hartnäckigkeit, sich Anforderungen immer wieder neu zu stellen. Damit dies geschieht, braucht es Erfolgserlebnisse. Die Karten bieten 22x33 Möglichkeiten, aus „etwas Fremdem etwas Eigenes“ zu machen.		
Hinweise: Bestellen Sie das Kartenset direkt beim Verlag, dort erhält man 20% Vergünstigung. www.hep-verlag.ch , Lernerfolg ist lernbar, A. Müller/ R. Noirjean		

Graf-iz zum Thema:	Name:	Datum:
Grafische Umsetzung:		Notizen:
Zusammenfassung:		
Hinweise:		



Feedback-Zielscheibe



Zu jedem Segment der Zielscheibe gehört eine Aussage. Je mehr du einer Aussage zustimmst, um so näher setzt du in dem Segment deinen Punkt zur Mitte (5).

Einführung

Andrea Schönberg

Zwei kurze Positionen zu Ergebnissen der Forschung über die Peer-Beziehungen (hoch-)begabter Schülerinnen und Schüler vermitteln einen Eindruck, warum eines der Schülerpatenmodule sich diesem Thema widmet.

Georg Brand fasst in einer Rezension die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung von S. Schilling² so zusammen: „Die Frage, ob hochbegabte Jugendliche ‚sozial isoliert‘ sind und defizitäre Peerbeziehungen haben, muss eindeutig verneint werden. Keine ermittelten Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die Peerbeziehungen von Hochbegabten besonders problematisch sind.“³

„Allerdings ist bekannt, dass viele der Begabten selbst lieber nicht als begabt oder talentiert gelten würden“, wobei einer der wesentlichen Gründe hierfür, „ihre Befürchtung (ist), einem zu hohen Erwartungsdruck ausgesetzt zu werden“.⁴ Hinzu kommt oft die Befürchtung möglicher sozialer Probleme, etwa „dass Begabte bei potenziellen Interaktionspartnern eine Reihe negativer Emotionen wie Misstrauen, Neid und Ängste auslösen können.“⁵ Viele, die als Begabte getestet und erkannt sind, haben auch „das Bewusstsein des ‚Andersseins‘“.⁶ In diesem zweiten Zitat weisen die Autoren darauf hin, dass zumindest die „gefühlte“ Wirklichkeit der betroffenen Schülerinnen und Schüler ein Konfliktpotenzial in den Peerbeziehungen beinhaltet. Ob „Anderssein“ als Problem oder als Bereicherung erlebt wird, hängt entscheidend davon ab, inwieweit es an einer Schule eine „Kultur des Andersseins“ (s. hierzu auch Modul 1) gibt. Welches Verständnis von „Gerechtigkeit“ wird zugrunde gelegt? Wenn alle Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit im Gleichschritt agieren sollen, ist jedes „Aus-der-Reihe-Tanzen“ problematisch und wird als störend erlebt. Dann benötigt ein (Hoch-)Begabter „Extraaufgaben“, bekommt eine „Extrawurst“. Missgunst und Neid von Mitschülerinnen und Mitschülern sind so unvermeidliche Folge.

„Warum darf der/die das?“, „Warum kann die/der etwas anderes machen?“ Solche Fragen der Mitschülerinnen und Mitschüler sind häufig Ursache für Konflikte und führen darüber hinaus dazu, dass (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler versuchen, ihr Potenzial zu verstecken.

Hat sich der Gedanke einer inklusiven Bildung etabliert, werden Unterschiede in den Stärken, Talenten und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler als Chance für die Gemeinschaft begriffen, dann ist ein Label „der/die Hochbegabte“ überflüssig. Im Modul geht es darum, den Blick zu schärfen für die vermeintlichen Vorurteile. Die Botschaft hinter den Etiketten „Streber“, „Besserwisser“ etc. soll auch selbstkritisch hinterfragt werden.

„Der erste Schritt, einen sich anbahnenden Konflikt zu schlichten, ist, sich bewusst zu werden, wo genau sich die Kontroverse befindet, sich seine eigenen Gefühle einzugestehen und offen mit seinem Gegenüber ins Gespräch zu gehen.“ Das meint Marie-Christin Wierich, eine Schülerpatin der Sachsenwaldschule Reinbek.

Das Formulieren von Ich-Botschaften, die keine Schuldzuweisungen zum Ziel haben, sondern zum Ausdruck bringen, wie die Situation, der Konflikt, ein Streit sich aus der eigenen Wahrnehmung darstellen, ist eine wichtige Übung auf dem Weg zum gegenseitigen Verstehen. Dann wird jeder merken, dass es tatsächlich häufig keinen großen Unterschied zwischen den Empfindungen von hochbegabten oder normal begabten Schülerinnen und Schülern gibt. Niemand möchte gern ausgegrenzt oder unfair behandelt werden. Sich in den anderen hineinzuversetzen hilft, sich gegenseitig die Emotionen bewusst zu machen, welche Misstrauen, Neid oder Ängste auslösen können. Aus dem gegenseitigen Verständnis konstruktive Wege für eine Konfliktlösung abzuleiten, dies ist der thematische Schwerpunkt dieses Moduls.

2) S. R. Schilling: Hochbegabte Jugendliche und ihre Peers. Wer allzu klug ist, findet keine Freunde?, Münster 2002 (Waxmann)

3) Georg Brand, Rezension. In: Labyrinth, Heft 77, Jg. 26 2003, S. 28-30

4) K. Basar, M. Berger et. al.: Wie begehrt sind hochbegabte Jungs bei Mädchen und umgekehrt?, In: News and Science, Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 26, Ausgabe 3, 2010, S. 23

5) Ebenda

6) Ebenda, unter Verweis auf P. Wright, J. Leroux, The self-concept of gifted adolescents in a congregated program. In: Gifted Child Quarterly No. 41, 1997, S. 83-94.

Ablaufplan

Begrüßung 5 Min.	Warm-up: Sortiert euch als Gruppe alphabetisch nach dem 2. Buchstaben des Vornamens eurer Großmutter mütterlicherseits.
Vorstellung 25 Min.	Was ist das Problem? <ul style="list-style-type: none"> • Standbilder (s. Material) werden in Kleingruppen erprobt und anschließend von den anderen erraten.
Einführung 30 Min.	Wie entwickle ich aus einem Konflikt eine Win-win-Situation? <ul style="list-style-type: none"> • Ich-Botschaften Arbeit mit „Konfliktpersonen“ und dem Buch „Konflikte lösen“ • Rollentausch Ich-Botschaften aus Sicht der anderen Konfliktpartei
Erarbeitung 20 Min.	Wie moderiere ich ein Konfliktgespräch? Input (Arbeitspapier) und Ergänzungen der Schülerpaten <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln • Ablaufplan • Vertrag
Präsentation und Anwendung 70 Min.	Wie kann ich als Schülerpate Konflikte schlichten? <ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele Standbild-Kleingruppen bereiten Konfliktgespräche mit Win-win-Situation am Ende vor. Transferaufgabe: Kontaktaufnahme zu Streitschlichtern in der eigenen Schule, Umgang mit Konflikten in der Projektgruppe
Organisatorisches 25 Min.	Wie läuft die Arbeit in der Projektgruppe? <ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen weitere Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgruppe Dokumentation • Zeit und Ort von Modul 4
Feedback 5 Min.	Hat das dritte Modul meine Erwartungen erfüllt? <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe

Literatur zum Modul:

Gemmer, Björn; Sauer, Christiane: Konflikte lösen – fit in 30 Minuten, Offenbach 2003 (Gabal-Verlag)



Modulverlauf im Projekt

Silke Thon, Carina von Berlepsch und Nils Lasse Jans

<p>Begrüßung 5 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>Da wir das Warm-up in den ersten Planungen nicht beachtet hatten, brauchten wir an dieser Stelle noch 5 Min. Zeit extra.</i></p>	<p>Silke Thon (DGhK SH) und die beiden Modulleiter stellen sich vor.</p> <p>Klärung, wer von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bereits Streitschlichter ist. Das Warm-up Spiel soll den Kopf befreien und den Geist aufwecken.</p>
<p>Vorstellung 25 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>ca. 10 Min. zum Erproben 15 Min. zum Präsentieren und Erraten</i></p>	<p>Was ist das Problem?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standbilder in sechs Kleingruppen Streber, Teamloser, Kasper, Spinner, Professor, Opfer <p>Kommentar Modulleitung <i>Fast alle Standbilder wurden sehr zügig sinngemäß erraten.</i></p>
<p>Einführung 30 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung <i>5 Min. Einführung 20 Min. Ich-Botschaften 10 Min. Rollentausch</i></p> <p><i>Fazit: Es ist nie genug Zeit. Irgendwann muss man die Gespräche abbrechen. Ansonsten kann man mit einer guten Gruppe stundenlang diskutieren.</i></p>	<p>Wie entwickle ich aus einem Konflikt eine Win-win- Situation?</p> <p>Einführung in das Thema mit der Abbildung der Spirale auf S. 30 aus dem Buch: Konflikte lösen“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich-Botschaften Dazu „Konflikte lösen“ S. 22 und 23 lesen. Anhand der „Konfliktpersonen“ der Standbilder zwei bis drei Ich-Botschaften formulieren. Austausch der Gruppe, auch über eigene Erfahrungen. Die Ich-Botschaften aus den Gruppen abfragen, evtl. korrigieren. • Rollentausch Noch keine Lösungen anstreben! <p>Kommentar Modulleitung <i>Was ist eine Win-win-Situation? Das Abfragen der Ich-Botschaften empfiehlt sich vor der gesamten Gruppe, z.B. in einem Kreis. Es profitieren alle von den Stärken und Fehlern der anderen und die Modulleitung muss die gleichen Tipps nicht mehrfach aussprechen. Das spart Zeit. Außerdem entstehen schnell Diskussionen über eigene Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, was für eine Auflockerung der Theorie sorgt. Man kann „Konflikte lösen“, S. 31, als Beispiel lesen lassen. Nach kurzen Gruppenbesprechungen sind die Ergebnisse gemeinsam diskutiert und verbessert worden. Als Modulleiter lohnt es hier, sich die Mühe zu machen, die Formulierungen mitzuschreiben, da diese später in den Rollenspielen wiederverwendet werden sollen.</i></p>

<p>Erarbeitung</p> <p>20 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung Mehr als 20 Min. sollte man möglichst nicht benötigen, da es sonst zu viel Neues auf einmal wird.</p>	<p>Wie moderiere ich ein Konfliktgespräch?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln (Handout) • Ablaufplan • Vertrag <p>Input zur Bedeutung des Vertrages, Beispiel für einen Rohling, auf diesem kann das Ergebnis des Rollenspiels festgehalten werden.</p> <p>Kommentar Modulleitung Für diesen Abschnitt des Moduls ist es sehr hilfreich, einen ausgebildeten Streitschlichter an seiner Seite zu haben, der sich mit den einzelnen Methoden und Fachbegriffen auskennt. In unserem Fall waren die Modulleiter selbst Streitschlichter. Das Handout wurde von uns selbst zusammengestellt. Es kann und soll gerne ergänzt werden. Jede Streitschlichtergruppe hat andere Schwerpunkte. Es handelt sich lediglich um eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die noch nie etwas mit der Streitschlichtung zu tun hatten.</p>
<p>Präsentation und Anwendung</p> <p>70 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung 15 Min. Vorbereitungszeit sind ausreichend. 75 Min. Präsentation</p>	<p>Wie kann ich als Schülerrpate Konflikte schlichten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele <p>Fragestellung: Wie kann in unserem Konflikt eine Win-win-Situation geschaffen werden?</p> <p>Kommentar Modulleitung Je nach Zeit muss gelost werden, welche Gruppen ihre Ergebnisse präsentieren können. Rückmeldungen zu den Rollenspielen/ Konfliktlösungen insbesondere von den erfahrenen Streitschlichtern einholen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen möglichst die erlernten Methoden in ihren Schlichtungsversuch einbauen und sich über den Aufbau eines Gespräches klar werden. Wir waren erstaunt, was für hervorragende Ergebnisse wir geliefert bekommen haben, wenn man berücksichtigt, dass niemand ausgebildeter Streitschlichter war. Die Gruppen haben sehr schnell gelernt, Ratschläge gut aufgenommen und umgesetzt. Es war bestimmt für alle der amüsanteste Teil des Moduls. Manch Streitender hat es den Schlichtern sehr leicht gemacht, und andere haben ihre Rollen sehr ernst genommen, so dass wir alle Fälle der Realität zu Gesicht bekamen.</p>
<p>Organisatorisches</p> <p>25 Min.</p>	<p>Wie läuft die Arbeit in der Projektgruppe?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen <p>weitere Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgruppe Dokumentation • Zeit und Ort Modul 4
<p>Feedback</p> <p>5 Min.</p> <p>Kommentar Modulleitung Insgesamt sollte man für das Modul bis zu 45 Min. mehr Zeit einplanen, um auch geeignete Pausen einlegen zu können, ohne in Stress zu geraten. Es bringt allen viel mehr Spaß, wenn man nicht ständig auf die Uhr gucken muss.</p>	<p>Hat das dritte Modul meine Erwartungen erfüllt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe <p>Kommentar Modulleitung Wir haben nach dem dritten Modul beschlossen, das vierte Modul ganztägig zu gestalten und anschließend etwas mit der Gruppe gemeinsam zu unternehmen, um auch mal Zeit außerhalb der Modul-Arbeit miteinander zu verbringen.</p>

Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin

Sina Al-Kershi, Max-Planck-Schule, Kiel

Sie sind besserwisserisch, arrogant und unsocial, verdienen es ausgeschlossen zu werden, nerven alle mit ihren altklugen Beiträgen, haben eine verquere Denk- und Sprechweise und sind alles in allem die perfekten Streber. So oder so ähnlich sehen oftmals die Meinungen von Schülerinnen und Schülern über ihre hochbegabten Mitschülerinnen und Mitschüler aus. Dass es durch diese teilweise verletzenden und oftmals auch unbegründeten Ansichten schnell zu Konflikten kommt, ist programmiert.

Im dritten Schülerpatenmodul ging es daher vor allem darum, hilfreiche Strategien zum Schlichten von Konflikten zwischen Hochbegabten und ihren Mitschülern kennen zu lernen und zu erproben.

Los ging es damit, dass wir, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und künftigen Schülerpaten, uns in Gruppenarbeit mit einer Situation aus dem Schulalltag eines Hochbegabten auseinandersetzen und diese dann in Form eines Standbildes den anderen Gruppen präsentieren. Richtig lustig wurde es, als die anderen erraten mussten, welche Stereotypen von Hochbegabten in den Standbildern dargestellt wurden. Nach zahlreichen, meist von hoher Kreativität oder eigenen Erfahrungen zeugenden Vorschlägen wurden die Begriffe auch erraten, die sich Carina und Lasse, die beiden Leiter des Moduls, für die „typischen“ Hochbegabten, die öfter mal in Konflikte geraten, ausgedacht hatten. Diese sehr alltagsnahen Bezeichnungen lauteten: „arroganter Streber“, „unfähiger Teamloser“, „blöder Spinner“, „nerviger Kasper“ und „ewiges Opfer“.

Die nächste Aufgabe bestand nun darin, aus den bestehenden Konflikten in den Standbildern eine „Win-win-Situation“ zu entwickeln. Dies soll auch bei den Konflikten, die wir künftig in der Praxis als Schülerpaten schlichten werden, immer das angestrebte Ziel sein, da hierbei, wie der Name schon sagt, beide Parteien am Ende von der Lösung des Konflikts profitieren.

Auf dem Weg zu diesem erstrebenswerten Ziel erstellten wir aus der Sicht des Hochbegabten Ich-Botschaften, die dazu dienen, dass der Betroffene formuliert, was ihn stört und was er sich für die Zukunft wünscht. Denn anstatt in seinem Frust seine Mitschüler direkt zu beschuldigen und anzugreifen und somit eine schnelle Einigung zu verhindern, geht er

dabei auf die andere Partei zu und sagt, wie er sich konkret eine Besserung vorstellt.

Für die Entstehung der Konflikte zwischen Hochbegabten und ihren Mitschülern sind aber meist nicht ausschließlich die Mitschüler verantwortlich, oftmals verursachen auch die Hochbegabten durch ihr Verhalten bei anderen Neid, Frust oder Genervtheit und das führt zu verletzenden Bemerkungen und Handlungen.

Um bei Schlichtungsgesprächen auch diese Seite nicht zu vernachlässigen, widmeten wir uns als Nächstes der Aufgabe, abermals Ich-Botschaften, diesmal aber aus der Sicht der Mitschüler, zu verfassen. Dadurch soll also auch diese Partei die Möglichkeit bekommen zu äußern, was sie stört und was sie sich in Zukunft von dem Hochbegabten wünscht.

Mithilfe dieser ersten Aufgaben haben wir auf kreative und teilweise auch amüsante Art und Weise die Ursachen und die mögliche Lösung eines Konflikts zwischen Hochbegabten und ihren Mitschülern an konkreten Beispielen betrachtet. Wie man aber in der Praxis diese Lösung im Schlichtungsgespräch erreichen kann, haben uns die beiden Leiter anhand des sorgfältig erstellten Handouts vermittelt, auf dem Gesprächsregeln, der grobe Ablauf eines solchen Gesprächs und weitere Hilfen zusammengestellt sind. Das wird uns in der Praxis ein nützlicher Leitfaden sein.

Der letzte Punkt, der vielen von uns als der unterhaltsamste Teil aller Module in Erinnerung geblieben ist, beinhaltete in Rollenspielen verpackte fiktive Schlichtungsgespräche, in denen unterschiedliche Gruppenmitglieder die Mitschülerinnen und Mitschüler, die Schülerpaten und die Hochbegabten spielten. Dabei waren vor allem die großen Unterschiede im Verhalten der Konfliktparteien auffallend; während sich einige sehr kooperativ und für jeden künftigen Schülerpaten absolut wünschenswert verhielten, verkörperten andere sehr sture Charaktere, die partout nicht zu einer Einigung zu bewegen waren.

Mir persönlich hat besonders im letzten Teil des Moduls die lockere und humorvolle Atmosphäre unter uns Teilnehmerinnen und Teilnehmern gefallen. Auch die Rollenspiele waren gerade durch unseren ähnlichen Hintergrund so lustig, denn vielen Darstellern konnte man richtig anmerken, wie viel Spaß es ihnen machte, auch selbst mal den „übertriebenen

Streber“ zu spielen oder gegen den „nervigen Hochbegabten“ Partei zu ergreifen.

Insgesamt fand ich das Modul sowohl inhaltlich als auch von der Stimmung her super, denn wir haben nicht nur wichtige Aspekte für die spätere Arbeit als Schülerpaten gelernt, die auch für unser eigenes Leben noch hilfreich sein können, sondern auch in einer Gruppe aus Gleichgesinnten total produktiv und unterhaltsam zusammengearbeitet. Das war für alle eine tolle Erfahrung.

Umsetzung an der Schule: Berater für die Streitschlichter

Marie-Christin Wierich, Sachsenwaldschule Gymnasium Reinbek

Als wir zu dem 3. Modul „Konflikte schlichten“ führen, erwarteten wir Handwerkszeug, das unsere Arbeit als Schülerpaten erleichtern und bereichern würde. Obwohl es an unserer Schule Streitschlichter gibt, mit denen wir im Ernstfall zusammen arbeiten wollen, haben wir dieses Modul und die damit zusammenhängende Ausbildung zum „Streitschlichter, Spezialgebiet Hochbegabung“ als sehr sinnvoll für unsere Arbeit eingestuft. Denn Hochbegabte sind nicht immer leicht in ihren Gedanken und Handlungen zu verstehen, so dass wir die Arbeit der Streitschlichter bei Konflikten mit Hochbegabten in erster Linie als Patenschüler der Hochbegabten und danach als Berater für die Streitschlichter verstehen. Wir als Hochbegabte haben einfach mehr Erfahrungen auf diesem Gebiet. Wenn ein Hochbegabter zum Beispiel den Unterricht stört und deswegen aus seiner Klasse ausgegrenzt wird oder von Mitschülern geärgert wird, so würde ein normaler Streitschlichter ganz anders an die Sache rangehen als ein Streitschlichter, der sich mit Hochbegabten auskennt. Letzterer würde vermuten, dass der Hochbegabte unterfordert ist und deswegen den Unterricht stört. Der normale Streitschlichter würde das Problem vermutlich im fehlenden Sozialverhalten sehen. An dieser Stelle können wir durch unsere Ausbildung vermitteln und helfen Missverständnisse abzubauen.

Im Laufe des Projekts haben wir festgestellt, dass man erst Vertrauen zu seinen Paten aufbauen muss, um sich danach an den Kern der Probleme ranzutasten, ohne die Schülerin oder den Schüler zu verletzen. Vermutlich werden die eigentlichen Konflikte unserer Paten mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern erst im weiteren Verlauf der Beratung zu Tage treten. Das Vertrauen muss noch ausgebaut werden, damit die Paten uns als verlässliche Hilfe im Streitschlichtungsgespräch mit ihren Mitschülern ansehen. Dann können wir eine Konfliktlösung anstoßen. Wenn diese Schlichtung aber erforderlich wird, wird sich unsere Ausbildung auszahlen.

Gleiches gilt natürlich auch für Schulen ohne Streitschlichtung, wobei die Streitschlichter im Gegensatz zu den Schülerpaten keine Allrounder, sondern auf ihrem Gebiet Experten sind und deswegen die erfahreneren Streitschlichter sein können.

Standbild-Karte: „Du nerviger Kasper“



Konflikt:

Dir ist langweilig, daher übst du auf dem Tisch das Morsealphabet. Sofort reagieren deine Sitznachbarn.

Oder:

Du kommentierst die Äußerungen deiner Mitschülerinnen und Mitschüler. Deine „Verbesserungsvorschläge“ bleiben nicht ohne Reaktion.

Oder:

eigenes Bsp. nachstellen.

Ich-Botschaften zum „nervigen Kasper“



Standbild-Karte: „Du ewiges Opfer“



Konflikt:

Das Lob einer Lehrkraft für deine Leistung führt dazu, dass du in der Pause allein bist.

Oder:

Deine Schultasche wird gern mal versteckt, damit du zur Freude aller auf die Suche gehen kannst.

Oder:

eigenes Bsp. nachstellen.

Ich-Botschaften zum „ewigen Opfer“



Standbild-Karte: „Du Möchtegern-Professor“



Konflikt:

Du benutzt gern mal ein Fremdwort und vergisst, dass daraufhin deine Mitschülerinnen und Mitschüler abfällig reagieren.

Oder:

Deine Ausdrucksweise wird als altklug bezeichnet, die Mitschülerinnen und Mitschüler ignorieren dich.

Oder:

eigenes Bsp. nachstellen.

Ich-Botschaften zum „Möchtegern-Professor“



Standbild-Karte: „Du blöder Spinner“



Konflikt:

Du stellst im Unterricht Fragen, die außer dir keinen zu interessieren scheinen. Häufig löst deine Frage Gelächter aus.

Oder:

Du möchtest ein Referat halten, aber die Mitschülerinnen und Mitschüler machen deutlich, dass sie nicht zuhören wollen.

Oder:

eigenes Bsp. nachstellen.

Ich-Botschaften zum „blöden Spinner“



Standbild-Karte: „Du arroganter Streber“



Konflikt:

Du bist genervt. Einer guten Note in der Klassenarbeit folgt ein abwertender Kommentar eines Mitschülers oder einer Mitschülerin.

Oder:

Du ärgerst dich, weil du einen dummen Fehler in der Arbeit erkennst. Dein Freund oder deine Freundin hat dafür kein Verständnis und erzählt anderen davon.

Oder:

eigenes Bsp. nachstellen.

Ich-Botschaften zum „arroganten Streber“



Standbild-Karte: „Du unfähiger Teamloser“



Konflikt:

Während einer Gruppenarbeit werden deine Vorschläge komplett ignoriert.

Oder:

Es wird erwartet, dass du den Arbeitsauftrag „mal eben“ für alle erledigst. Schließlich bist du ja so schlau.

Oder:

eigenes Bsp. nachstellen.

Ich-Botschaften zum „unfähigen Teamlosen“



Arbeitspapier: Konflikte schlichten

Carina von Berlepsch und Nils Lasse Jans, Dahlmannschule, Bad Segeberg

1. Suche dir einen ausgebildeten Streitschlichter-Partner, mit dem du gerne zusammenarbeitest. Achte dabei darauf, dass ihr euch, während ihr schlichtet, abwechselt, nicht dass einer alles macht und der andere so gut wie nichts. Ihr müsst ein Team sein.
2. Nimm nur Konflikte an, die du dir selber zutraust. Du bist kein ausgebildeter Psychologe.
3. Drei Streitende sind genug. Mach nicht zu viel auf einmal, sonst blickst du irgendwann selber nicht mehr durch.
4. Trau dich auch mal abzubrechen und das Ganze zu verschieben oder sogar zu sagen: „Das hat hier so im Moment gar keinen Sinn.“
5. Stelle am Anfang die Gesprächsregeln klar und halte sie konsequent ein. Wenn jemand gegen sie verstößt, wird er verwarnt. Beim dritten Mal fliegt er raus.
6. Gesprächsregeln:
 - Keine Gewalt!
 - Keine Lügen erzählen!
 - Keine Beleidigungen oder Drohungen!
 - Den anderen immer ausreden lassen und ihm zuhören!
 - Alles, was gesagt wird, bleibt unter uns!
7. Verschiedene Menschen streiten verschieden, deshalb gibt es nicht nur einen richtigen Weg zur Lösung. Versuche, auf die Streitenden einzugehen. Überlege, ob ein hochbegabtes Kind besondere Bedürfnisse hat, auf die du eingehen kannst.
8. Frage alle Beteiligten, wer anfangen möchte und ob das für die anderen okay ist. Wenn nicht, versuche sie zu einem Kompromiss zu bringen, ansonsten hat es keinen Sinn, an dieser Stelle weiterzumachen, wenn die Streitenden sich nicht mal darüber einigen können.
9. Lasse erst einen Beteiligten alles erzählen, ohne dass die anderen ihre Kommentare dazu abgeben. Danach können dann die übrigen ihre Sicht erläutern. Erwähne daran, dass die Beteiligten Ich-Botschaften formulieren sollen.
10. Halte das Gleichgewicht zwischen den Streitenden, das heißt: Frage nicht immer nur eine Person, sondern versuche, alle gleichmäßig miteinzubeziehen. Überlege, ob die Sprachebene zwischen dem hochbegabten Kind und dem Mitschüler oder der Mitschülerin vermittelt werden muss.
11. Stelle keine Suggestiv-Fragen wie z.B.: „Findest Du nicht auch, dass...?“
12. Versuche den Teil des Eisbergs, der unter der Wasseroberfläche liegt, zu erforschen. Sobald sich dir auch nur die minimale Chance auf etwas aus dem Hintergrund/der Vorgeschichte bietet, greife dies sofort auf, um zu prüfen, ob es sich um wichtige Fakten handelt, die den Fall betreffen, oder nur um irrelevante, alte, nicht damit zusammenhängende Probleme. Bedenke, ob Vorurteile gegenüber hochbegabten Kindern eine Rolle bei dem Konflikt spielen.
13. Hilfreiche Fragen für den Fall, dass dir die Ideen ausgehen:
 - Wie, denkst du, hat sich der andere gefühlt?
 - Was ist das Schlimme an dem Streit für dich?
 - Wie hättest du an seiner oder ihrer Stelle gehandelt?
 - Wie hättest du dich an seiner oder ihrer Stelle gefühlt?
 - In welcher Situation hast du dich schon mal so gefühlt?
 - Was denkst du über das, was du getan hast?
14. Kläre zum Ende hin, was die Streitenden sich voneinander wünschen und was sie bereit sind, dafür zu tun, z.B. indem du mit Karten arbeitest, auf denen steht: „Ich wünsche mir...“ und „Ich bin bereit, dafür zu tun...“, welche die Streitenden dann ausfüllen müssen. Vielleicht findest Du auch Anregungen auf den „Mutmacher-Karten“.
15. Setze am Ende einen Vertrag auf, in dem die Lösung festgehalten wird. Dieser Vertrag wird von allen Beteiligten unterschrieben, inklusive der Schlichter, und dann abgeheftet, um bei eventuellen weiteren Streits darauf zurückgreifen zu können.
16. Eine wirklich gute Streitschlichtung geht so auseinander, dass alle Parteien etwas für sich gewonnen haben.



Vertrag

Datum:

Ort:

Streit:

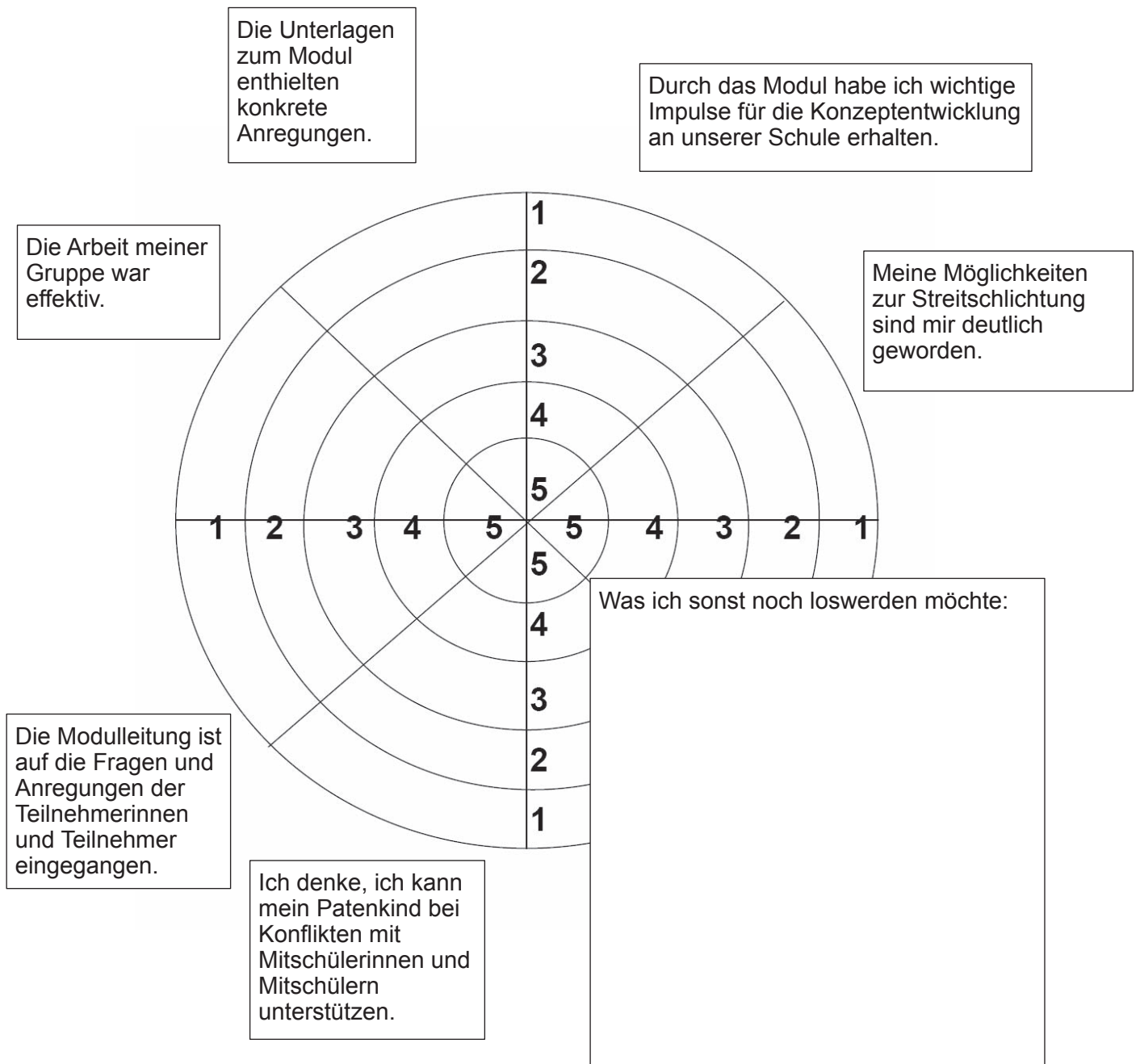
Lösung:

Streitende

Streitschlichter



Feedback-Zielscheibe



Zu jedem Segment der Zielscheibe gehört eine Aussage. Je mehr du einer Aussage zustimmst, um so näher setzt du in dem Segment deinen Punkt zur Mitte (5).



Einführung

Andrea Schönberg

Wie sagt man seiner Lehrkraft, dass man sich im Unterricht langweilt, ohne dass diese Lehrkraft sich persönlich angegriffen fühlt? Wie erklärt man, dass man sich keine Zusatzaufgaben, sondern herausfordernde Aufgaben wünscht? Wie erreicht man, dass eine Lehrkraft herausragende Leistungen wertschätzt, ohne dabei Vorurteile gegenüber hochbegabten Schülerinnen und Schülern zu transportieren?

Schülerpaten für (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler können hierbei eine wichtige Vermittlerrolle übernehmen. Denn als Betroffene sind sie einerseits Experten aus eigener Erfahrung, andererseits ermöglicht es die Reflexion der eigenen Erfahrungen, Lösungsstrategien zu entwickeln und zu transportieren. Wie habe ich solche Situationen erlebt? Wie bin ich damit umgegangen? Wann und wie konnte ich mein Anliegen erfolgreich realisieren? Wenn nicht, woran bin ich gescheitert? Das Zusammentragen der Erfahrungen, wiederum auch das Hineinversetzen in die Perspektive der Lehrkraft und des Schülers oder der Schülerin sind Ausgangspunkte für die Entwicklung einer konstruktiven Gesprächsführung.

Als hilfreich werden Lösungsstrategien immer dann erlebt, wenn am Beginn des Prozesses Befürchtungen in Bezug auf die als belastend empfundene Situation geäußert werden können. Nur wenn die Ängste, Erwartungen, Hoffnungen, die sich mit dem Gespräch verbinden, geklärt sind und auf beiden Seiten ausgeräumt werden konnten, beginnt die Suche nach Lösungen. Jetzt gilt es, den Blick auf die Stärken sowohl des Schülers oder der Schülerin als auch der Lehrkraft zu richten.

Den Schülerpaten wird im Modul die Lernscheibe „2move – Lernen zieht Kreise“ (siehe S. 60) vorgestellt, die als „stumme Moderator“ den Vermittlungsprozess strukturieren hilft und dabei immer einen stärkenorientierten Lösungsansatz fokussiert. Einsatzmöglichkeiten der Lernscheibe für Lehrkräfte bei Förderplan-Gesprächen werden auf der Rückseite

der Lernscheibe beschrieben. Im Rahmen von Lehrerfortbildungen wird die Anwendung ausführlich dargestellt (s. IQSH Fortbildungsverzeichnis, Themenfeld Begabtenförderung).

Für den auf eine positive Veränderung in der Zukunft ausgerichteten Dialog ist es erforderlich, dass zunächst eine Vision entwickelt wird, die für beide Seiten einen Gewinn, einen Fortschritt, eine Verbesserung beinhaltet. Dabei kommt es darauf an, hierbei nicht gleich alle vermeintlichen Schranken des Schulalltags mitzudenken. Kreative Lösungen finden sich, wenn man die „Zauberfrage“, auch „Wunderfrage“ genannt, zulässt: Wenn alles möglich wäre, wie sähe dann die Lösung aus? Erst die positive Vision von einem wünschenswerten Zustand lässt erkennen, wo die Ursachen für ein Problem liegen. Ist der Unterrichtsstoff tatsächlich langweilig oder wird nur die Art der Aneignung als zu langwierig empfunden? Ist der Schüler oder die Schülerin „nur zu faul“ oder bei selbstständiger Herangehensweise durchaus zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Lernstoff bereit? Resultiert die mangelnde mündliche Mitarbeit aus Unkenntnis oder Desinteresse oder eher aus dem Gefühl, dass die eigenen Fähigkeiten nicht ernst- oder wahrgenommen werden?

„Individuelle Förderung in der Schule heißt auch, Schülerinnen und Schülern Freiräume zu eröffnen, ihnen Gelegenheit zu bieten, ihren eigenen Weg zu finden, anders zu sein und anderes zu können, sich zu unterscheiden.“⁷ Das hohe Potenzial hochbegabter Schülerinnen und Schüler kann den Blick öffnen für die Verschiedenheit der Lernwege, für das Finden origineller Lösungsstrategien, für das Lernen von Details, für kreative Herangehensweisen und Abkürzungen, für das Nachdenken und das Selbst-Denken und für Vieles mehr. Daher lohnt sich der Dialog für die Beteiligten in jedem Fall.

7) Langer, Claudia; Hesse, Matthias: Individuelle Förderung im Wechselspiel der Orientierung an Standards und Interessen am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Bünde. In: Kunze, Ingrid; Solzbacher, Claudia (Hrsg.), Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II, 3. Auflage, Baltmannsweiler 2010, S. 184

Ablaufplan

<p>Vorstellung 10 Min. Vorbereitung 15 Min. Präsentation</p>	<p>Welches Lehrerverhalten macht dir Probleme?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Warm up – Improvisation Schülerpaten stellen Situationen/Gesten o.Ä. nach, die anderen erraten sie und berichten über eigene Erfahrungen zur dargestellten Situation. • Sammlung Die Konfliktfelder werden gesammelt und nach Schwerpunkten sortiert.
<p>Einführung 15 Min. 10 Min.</p>	<p>Was kannst du zu einem konstruktiven Gesprächsverlauf beitragen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Placemat (s. Vorlage) Entsprechend der Schwerpunkte werden in einem Placemat Strategien erarbeitet, die helfen könnten, den Konflikt konstruktiv zu lösen. • Handout Die Referentinnen stellen ihr Handout vor, in dem wichtige Gesprächsregeln erläutert werden.
<p>Erarbeitung 15 Min. 60 Min.</p>	<p>Welche Botschaften kommen an?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiel Die Schülerpaten erarbeiten Rollenspiele, in denen sie die Gesprächsregeln und Hinweise auf den Placemats nutzen, um die Konfliktsituationen zu lösen. • Auswertung Die Referentinnen geben Rückmeldungen und beziehen dabei die zusehenden Schülerpaten ein.
<p>Anwendung 30 Min.</p>	<p>Wie kann man die Lernscheibe „2move“ nutzen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Lernscheibe • Ideenaustausch Schülerpaten formulieren konkrete Maßnahmen für die Felder der mittleren Scheibe. Zur Anregung dienen die Ideen aus den Förderplänen (s. Anlage).
<p>Präsentation 30 Min.</p>	<p>Welche Unterstützung kannst Du als Pate anbieten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ideensammlung <p>Transferaufgabe: Erweitert die Maßnahmensammlung um eigene Ideen und probiert diese mit euren Paten aus. Notiert, welche Ideen hilfreich waren und warum.</p>
<p>Feedback 10 Min.</p>	<p>Hat das Modul meine Erwartungen erfüllt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe

Literatur zum Modul:

Lernscheibe „2move“, siehe S. 60



Modulverlauf im Projekt

Maike Schröder-Jans, Alina Schöppach und Cora Braun

Vorstellung 10 Min. Vorbereitung 15 Min. Präsentation	Welches Lehrerverhalten macht dir Probleme? <ul style="list-style-type: none">• Warm up – Improvisation• Sammlung <p>Kommentar Modulleitung <i>Die Aufgabe war es, sich in Gruppen zusammenzufinden und einen „schwierigen“ Lehrertypen schauspielerisch so darzustellen, dass die anderen ihn erkennen konnten. Dabei kamen viele verschiedene Ergebnisse zustande, die sehr anschaulich und humorvoll dargestellt wurden und die für alle einen hohen Wiedererkennungswert hatten.</i></p>
Einführung 15 Min. 10 Min.	Was kannst du zu einem konstruktiven Gesprächsverlauf beitragen? <ul style="list-style-type: none">• Placemat (siehe Erklärungsseite)• Aufteilung der Schülerpaten in Gruppen zu vier Personen• Input zum Handout <p>Kommentar Modulleitung <i>Das Arbeiten in kleinen Gruppen erlaubt spezifische Lösungen. Hier sollten Strategien entwickelt werden, mit denen sich ein entstandener Konflikt mit einem Lehrer lösen lässt. Es zeigte sich in den Gruppen großer Eifer und viel Ideenreichtum. Das Handout wurde von uns Modulleitern erstellt. Es soll als Orientierungshilfe und Unterstützung in Gesprächen mit Lehrern dienen.</i></p>
Erarbeitung 15 Min. Vorbereitung 60 Min.	Welche Botschaften kommen an? <ul style="list-style-type: none">• Rollenspiel Je ein Teilnehmer als Lehrer und einer als Schülerpate• Präsentation und Auswertung Die Gruppe wertete das Rollenspiel aus und beurteilte, ob die Strategien funktioniert haben. <p>Kommentar Modulleitung <i>Um die Lösungsansätze auf ihre Tauglichkeit zu überprüfen, ließen wir die Schülerpaten ein Konfliktgespräch zwischen Lehrer und Schüler in Form eines Rollenspiels nachstellen. Zusätzlich wurden die im vorherigen Modul erlernten Inhalte wiederholt und angewandt. Wieder entstanden wirklich lustige, aber konstruktive Ergebnisse, die Schwierigkeiten im Umgang mit Lehrern aufzeigten.</i></p>
Anwendung 30 Min.	Wie kann man die Lernscheibe „2move“ nutzen? <ul style="list-style-type: none">• Vorstellung der Lernscheibe• Ideenaustausch <p>Kommentar Modulleitung <i>Es ist sehr wichtig, dass die Lernscheibe erklärt wird, damit man sie richtig anwenden kann. Nach anfänglicher Verwirrung über den Gebrauch der Lernscheibe erklärte sich langsam ihr Sinn und man erkannte, dass sie durchaus hilfreich ist. Die zunächst kritischen und ratlosen Gesichter aller wurden während der Erklärungen hoffnungsvoll. Der Ideenaustausch diente dazu, sich der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Lernscheibe bewusst zu werden.</i></p>

<p>Präsentation</p> <p>30 Min.</p>	<p>Welche Unterstützung kannst Du als Pate anbieten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ideensammlung <p>Kommentar Modulleitung</p> <p><i>Die Schülerpaten der einzelnen Schulen sollten hier die Konzepte vorstellen, die an ihren Schulen bereits erarbeitet wurden. Auf diese Art sollten alle von den Ideen der anderen profitieren und es kann auch den Schülerpaten Rückmeldung gegeben werden. Es war wirklich toll zu sehen, welche unterschiedlichen Ideen, die an ähnliche Ausgangslagen anknüpften, an den einzelnen Schulen bereits entstanden waren und teilweise schon umgesetzt wurden.</i></p>
<p>Feedback</p> <p>10 Min.</p>	<p>Hat das Modul meine Erwartungen erfüllt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielscheibe <p>Kommentar Modulleitung</p> <p><i>Insgesamt war das ein Modul, in dem alle sehr viel mitgearbeitet haben, ihre restliche Schüchternheit ablegten und sich kreativ beteiligten.</i></p>

Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin

Pauline Haase, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Heide

Aller guten Dinge sind drei... Nein, ausnahmsweise mal nicht. Erwartungsvoll trafen wir Schülerpaten uns dieses Mal zum vierten und damit letzten Modul in Kiel.

Nachdem die meisten von uns lange Anfahrtswege hinter sich hatten und demnach auch früh aufstehen mussten, waren wir genervt, als sich der Modulbeginn immer mehr nach hinten verschob. Aber was soll man auch tun, wenn die Technik einfach nicht funktioniert?!? Als dann auch der Beamer endlich zum Leben erwachte, stand einem produktiven Tag nichts mehr im Weg.

Unser Thema des Tages war die Kunst und Technik des richtigen Gespräche-Führens. Traditionsgemäß begannen wir mit einem Warm-Up. Diesmal waren unsere schauspielerischen Fähigkeiten gefragt. Gemeinsam mit den Schülerpaten der eigenen Schule sollten wir eine kleine Szene aus dem Schulalltag zeigen, in der die Probleme eines hochbegabten Schülers oder einer Schülerin zur Geltung kommen. Wir waren etwas erschreckt, wie viele unschöne Situationen wir doch alle schon einmal erlebt haben. Trotzdem war diese Aufgabe aber auch sehr lustig und hat uns gut auf das Thema „Gespräche führen“ eingestimmt. So wurde uns bewusst, aufgrund welcher Probleme man denn überhaupt Gespräche mit den Lehrern führen muss. Wir wollten ja lernen, wie man solche Gespräche am besten und vor allem erfolgreich führt. Dafür setzten wir uns in Kleingruppen zusammen und erstellten unter dem Aspekt „Was kannst du zu einem konstruktiven Gesprächsverlauf beitragen?“ ein Placemat. Besonders interessant fand ich persönlich den Informationsaustausch untereinander. Welche Erfahrungen haben die anderen gemacht? Was kann ich daraus lernen? Wie kann ich anderen da helfen? ...

Dann haben alle Gruppen die erstellten Ergebnisse zusammengetragen und anschließend waren wir erneut als Schauspieler gefragt. Wir stellten kleine Gesprächssituationen mit verschiedenen Problempunkten dar. Es wurde schnell deutlich, welche Schwierigkeiten es im Umgang mit Lehrern geben kann. Natürlich konnten wir keine Allround-Lösungen oder Ähnliches für solche Fälle finden. Es stellte sich aber heraus, dass man sich auf jedes Gespräch genau vorbereiten muss. Man muss immer präzise auf den Redepartner eingehen, damit man sozusagen seine „Macken“ kennt

und dank der Vorbereitung und Umsetzung des Gesprächs Erfolg hat.

Der nächste Programmpunkt war die Lernscheibe „2move“. Als jeder von uns diese Lernscheibe in der Hand hatte, waren wir erstmal sehr verwirrt. Hin und her drehten wir die verschiedenen Räder, aber den Sinn verstanden wir nicht so ganz. Also erklärte Andrea Schönberg uns alles genau. Einige waren anschließend begeistert von dieser Idee. Auch ich denke, dass die Idee dieser Scheibe Klasse ist. Allerdings konnte ich mir noch nicht so recht vorstellen, damit zu arbeiten. Meiner Meinung nach eignet sich diese Scheibe für die jüngeren Schüler. Denn häufig möchten die Jüngeren ein Gespräch führen, können dann aber nicht zur Geltung bringen, was sie auf dem Herzen haben, was sie ändern wollen, was sie sich von dem Gespräch erhoffen etc.

Abschließend haben wir uns mit der ganzen Gruppe über unseren Fortschritt und unsere Arbeit an der Schule ausgetauscht. In solchen Gesprächsrunden kann man immer gute Ideen und Tipps aufschnappen.

Alles in allem fand ich dieses Modul sehr lehrreich, wobei ich nicht ganz weiß, ob ich das Besprochene auch so anwenden werde. Jedoch ist mein Resultat des Moduls, dass es bei jedem Gespräch auf eine gute Vorbereitung ankommt. Denn nur dann, wenn man selbst sein Ziel genau kennt, kann man dieses dem Gesprächspartner deutlich machen und es auch erreichen.

Umsetzung an der Schule: Beratung und Motivation von Underachievern

Jana Moritz, Carina Frank und Marleen Benedikt, Domschule, Schleswig

Einige Lehrer sind zu uns gekommen, um uns auf eine ihrer Schülerinnen aufmerksam zu machen. Sie hat eine besondere Begabung im sprachlichen Bereich, jedoch im naturwissenschaftlichen Bereich weist sie extreme Defizite auf.

Die Lehrer baten uns, sie zu betreuen, woraufhin wir ein gemeinsames Gespräch zwischen uns Schülerpaten, Malou (Name geändert) und ihren Lehrern organisierten. Da Malou sehr introvertiert ist, war es anfangs schwer für uns, eine Verbindung zu ihr aufzubauen. Mithilfe guter Laune und vielen Witzen konnten wir sie schließlich zu Vertrauen und Offenheit bewegen. Nach mehreren Treffen zwischen uns und Malou konnten wir uns ein genaueres Bild von ihrer Lage und ihrem Charakter machen. Wir konnten Einblick in ihre Stärken und Schwächen bekommen und in ihren expliziten Wunsch, in den naturwissenschaftlichen Fächern den Anschluss zu gewinnen.

Wir zeigten ihr verschiedene Möglichkeiten für das weitere Verfahren auf. Daraus entschied sich Malou für die Nachhilfe durch uns, da sie uns sympathisch fand und ihre Lehrer nicht mit einbeziehen wollte. So hat es sich ergeben, dass wir uns nun ein Mal pro Woche zur Nachhilfe treffen und ein Mal in der Woche, um Gespräche über derzeitige Probleme (Soziales, Privates etc.) zu führen. In diesen Gesprächen sind einige Sätze auf Englisch formuliert, um ihre Stärken hervorzuheben und Malou somit zu motivieren, und die Themen mit Dingen zu verknüpfen, die sie mag.

Gesprächsregeln

Bei Gesprächen mit Lehrkräften

- nie unsachlich, unfreundlich oder laut werden;
- die eigene Wahrnehmung des Konfliktes in „Ich-Botschaften“ vermitteln;
- Wünsche und Bitten formulieren und dabei an Stärken des Gesprächspartners anknüpfen;
- nie die Autorität des Gesprächspartners in Frage stellen;
- Bewertungen und Gegenangriffe vermeiden;
- erklären, welche Folgen/Probleme/Sorgen/ ... sich aus dem Konflikt ergeben;
- Lösungsideen gemeinsam sammeln;
- formulieren, welches Verhalten man sich stattdessen wünschen würde;
- ...

Killerphrasen (Totschlagargumente)

- Vermeidet Vermutungen, moralische Bewertungen, Interpretationen, Übertreibungen, Verallgemeinerungen (immer, nie, überall, alle, keiner ...)
- „Das haben wir schon immer so gemacht.“
- „Das funktioniert doch sowieso nicht.“
- „Das können Sie doch gar nicht beurteilen.“
- ...

→ Killerphrasen sollten auf Dauer nicht akzeptiert werden!

Mögliche Lösungen

Äußere zu Beginn des Gesprächs dein Interesse an einer Lösung des Problems sowie an einer weiteren guten Zusammenarbeit.

Verweise, wenn möglich, auf menschliche und/oder fachliche positive Vorerfahrungen mit dem Gesprächspartner.

- „Wie können wir am besten gemeinsam eine Lösung finden?“
- „Wo liegen Ihrer Meinung nach die Probleme?“
- „Ich sehe, dass Sie berücksichtigt haben .../ Verständnis hatten..../Hilfe angeboten haben/Vorschläge eingebracht haben...“
- „Wären Sie bereit ...?“
- „Könnten wir uns darauf verständigen, dass?“
- „Ich möchte Sie bitten, zukünftig“
- ...

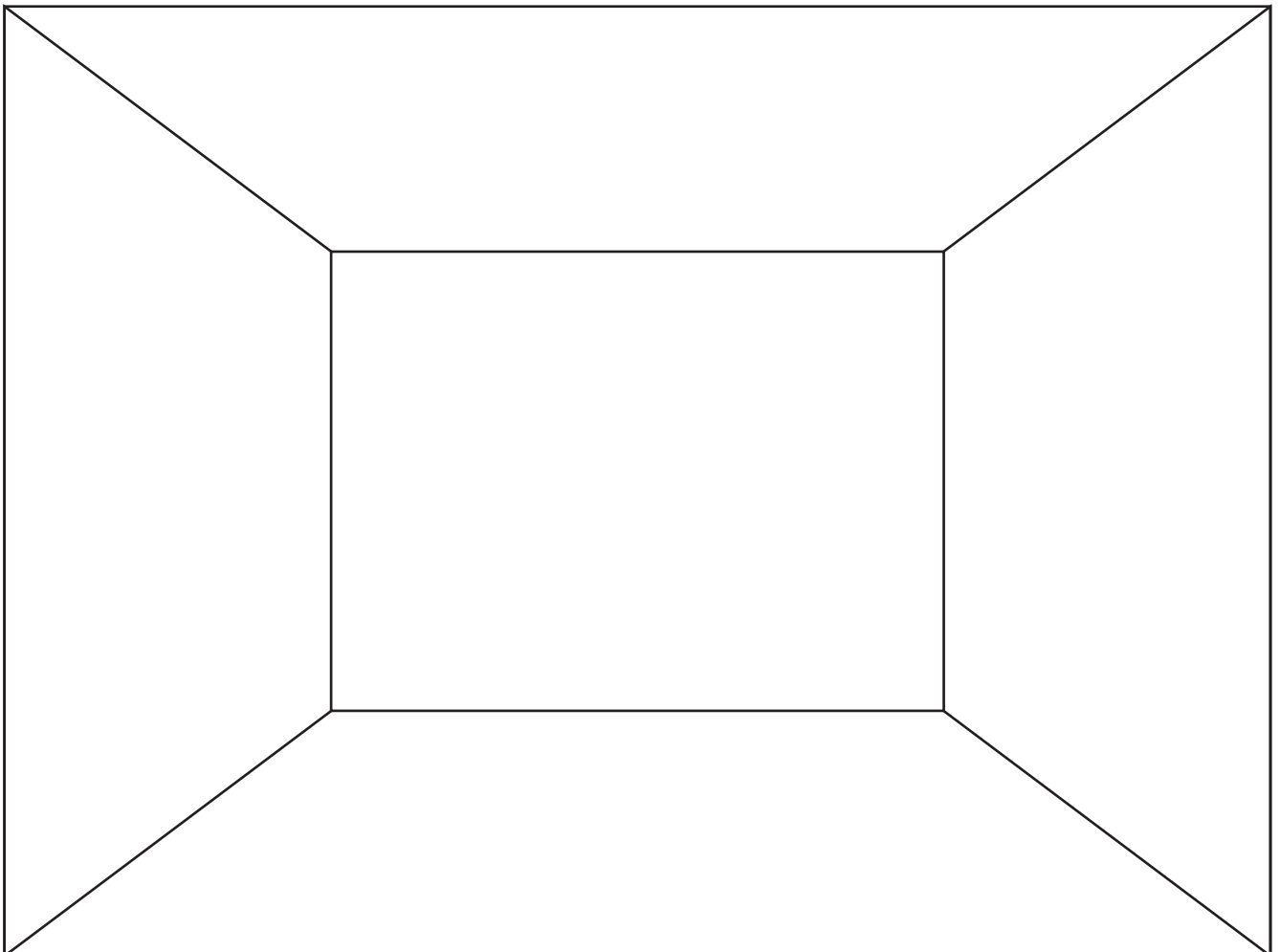
Placemat-Methode

Ein leeres Placemat (bitte Muster vergrößern) liegt in der Mitte des Tisches. Jedes der vier Gruppenmitglieder schreibt in eines der vier Randsegmente seine Gedanken auf zu der Fragestellung:

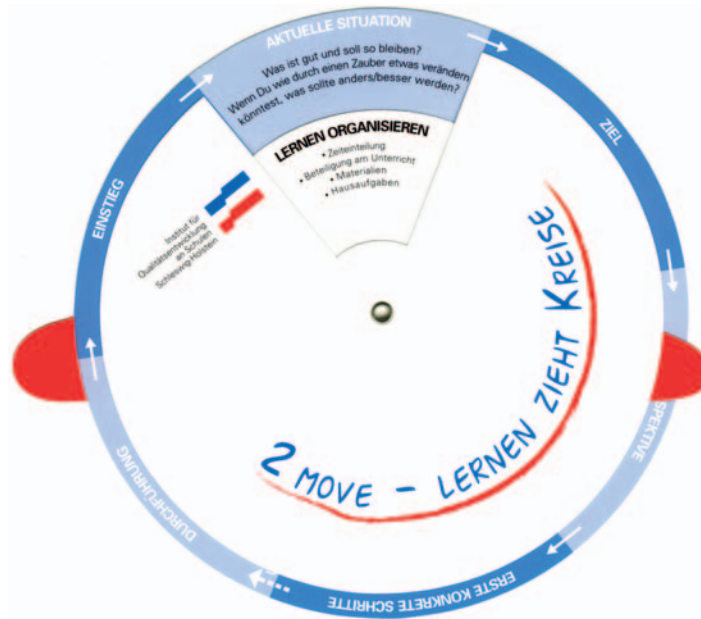
„Was kannst du zu einem konstruktiven Gesprächsverlauf beitragen?“

Anschließend wird der Bogen für das Schreibgespräch so gedreht, so dass am Ende alle Mitglieder in jedem Segment Kommentare und Ergänzungen hinterlassen konnten.

Besprecht die Aufzeichnungen und findet daraus gemeinsame Ergebnisse. Sie werden in das mittlere Feld eingetragen.



Lernscheibe 2move



2move – Lernen zieht Kreise

Wesentlicher Bestandteil individueller Förderung sind Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern (und ihren Eltern). Der Lernkreis ist entwickelt worden, um Gespräche über das Lernen mit Schülerinnen/Schülern und/oder Eltern vorzubereiten und Bewegung in den Prozess des Lernens zu bringen. Während des Gesprächs kann der Lernkreis als „stummer Moderator“ dienen.

Zentraler Ausgangspunkt des Lernkreises ist ein ressourcen- und stärkenorientierter Ansatz. Die wichtigsten Ziele sind, Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für das eigene Lernen zu übergeben und Lehrkräfte und Eltern als *aktive Begleiter* in den Lernprozess einzubeziehen. Die Übernahme von Verantwortung auf Seiten der Schülerin und des Schülers wird unterstützt, wenn sie oder er sich als erfolgreicher Lerner erlebt. Damit selbstwirksames Lernen gelingen kann und eine Überforderung verhindert wird, ist es wichtig, zunächst eine Eingrenzung auf **einen** Aspekt des Lernens vorzunehmen. Die angestrebten Ziele müssen konkret und für die Schülerin und den Schüler leistbar formuliert werden, so dass sichtbar wird, wodurch das selbstgesetzte Ziel erreicht wurde und wann der Erfolg „gefeiert“ werden kann.

Im Mittelpunkt der Beratung steht die individuelle Lernleistung der Schülerin/des Schülers; schulische Anforderungen (Fachspezifisches Curriculum/Bildungsstandards) stellen lediglich einen Orientierungsrahmen dar.

Der untere Kreis skizziert den Ablauf des Beratungsprozesses. Die Überschriften bezeichnen die jeweiligen Phasen – beginnend beim „Einstieg“. Die dazu notierten Fragen bieten Anregungen, die helfen können, eine ressourcen- und stärkenorientierte Grundhaltung einzunehmen und im Verlauf des Gesprächs beizubehalten.

Der mittlere Kreis konkretisiert den Fokus des Beratungsgesprächs. Es werden übergeordnete Aspekte benannt, die für das erfolgreiche Lernen relevant sind. Die aufgeführten Unterpunkte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie können eine erste Orientierung bieten. Die Lernscheibe ist nur in Fortbildungen erhältlich.

Herausgeber: Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH),
Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen, www.iqsh.de
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung und Kultur Schleswig-Holstein (MBK),
Brunswiker Straße 16-22, 24105 Kiel, Stichwort Begabtenförderung im Bildungsportal, www.bildung.schleswig-holstein.de

Autorinnen: Birgit Thurmann, Andrea Schönberg

Kontakt: IQSH, Brigitte Rieckmann, Tel.: 0431/5403189; brigitte.riECKmann@iqsh.landsh.de

Auflage: 2000

Druck: Pirwitz Druck & Design, Kronshagen

© IQSH Dezember 2009

Vorschläge: Lernplan (für Underachiever)

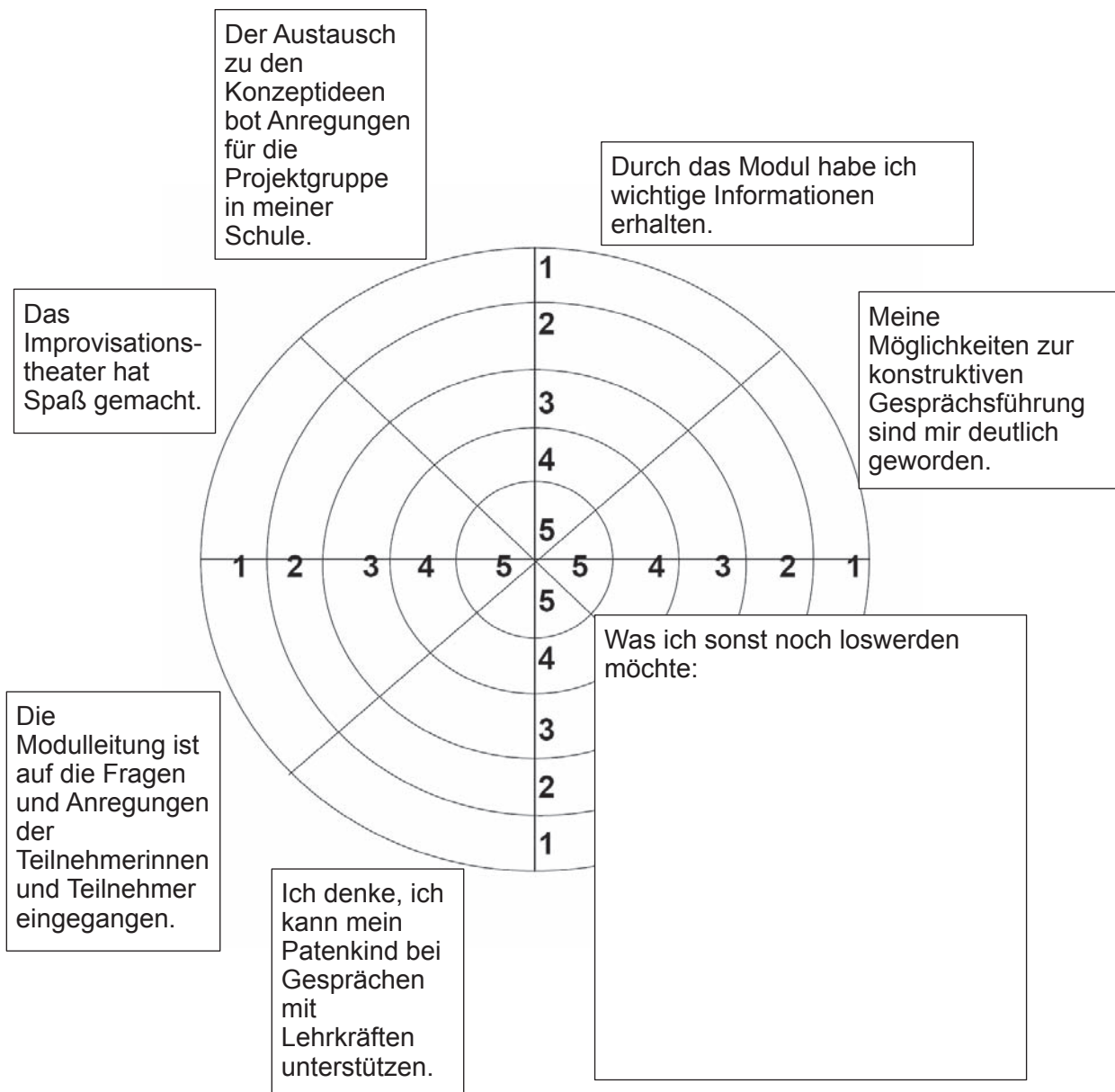
Andrea Schönberg

Ist- Stand	Ziele	Maßnahmen	Überprüfung
<ul style="list-style-type: none"> • neben der Beschreibung von Defiziten sollten auch die Stärken des Kindes aufgeführt werden • der LP sollte an die beschriebenen Stärken anknüpfen • die Interessensgebiete des Kindes sollten ermittelt werden • die erfolgreichen Lernstrategien des Kindes sollten beschrieben werden 	<ul style="list-style-type: none"> • die Ziele sollten kleinschrittig und konkret sein (z.B.: das Kind überlegt sich eine Frage zum Unterrichtsthema und reicht diese vor der Stunde bei der Lk ein; das Kind meldet sich mindestens 3x pro Stunde, notiert sich die Meldungen) • das Kind sollte sie gut erreichen können • die Ziele sollten unbedingt mit dem Kind gemeinsam formuliert werden • die Ziele sollten von der Lk unterstützt werden (Bereitstellung von Materialien, Zeit, Hilfenmitteln) 	<ul style="list-style-type: none"> • die Maßnahmen sollten sich vorwiegend auf das schulische Lernen beziehen, um das Elternhaus zu entlasten • sollten an den Stärken und Interessen des Kindes orientiert sein, damit das Kind neue Motivation gewinnt • sollten die Beziehung zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen stärken, indem z.B. gemeinsame Zeichen verabredet werden • sollten kreativ und vielseitig sein (z.B. auch außerschulische Lernorte miteinbeziehen) • sollten die individuellen Lernstrategien des Kindes berücksichtigen • sollten der Lernweise von hb Kindern entgegenkommen (vernetztes, intuitives, komplexes, vertieftes Lernen) 	<ul style="list-style-type: none"> • die Überprüfung sollte auch vom Kind leistbar sein (z.B. durch die Reflexion des eigenen Lernens in einem Lerntagebuch) • sollte regelmäßig und in nicht zu großen Abständen geschehen • sollte einen Anreiz, eine Belohnung enthalten (mit den Eltern vereinbaren) • sollte in jedem Fall auch positive Rückmeldungen beinhalten <p>Ohne den Aufbau eines positiven Selbstbildes wird sich das Verhalten eines Kindes, dessen Selbstbild durch die schlechten schulischen Leistungen stark gelitten hat, nicht verändern. Ziel des Lernplans muss es sein, die Motivation des Kindes zu wecken, seine tatsächlich vorhandene Leistungsfähigkeit zu entfalten.</p>

Nutzen Sie für das Gespräch die **Lernscheibe „2 move - Lernen zieht Kreise“**
 Diese ist erhältlich im IQSH über B. Rieckmann (brigitte.rieckmann@iqsh.landsh.de)



Feedback-Zielscheibe



Zu jedem Segment der Zielscheibe gehört eine Aussage. Je mehr du einer Aussage zustimmst, um so näher setzt du in dem Segment deinen Punkt zur Mitte (5).

Anhang

Die nachfolgenden Unterlagen wurden im Rahmen des ersten Moduls verteilt und sollten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Anregung bieten, die Projektgruppensitzungen aktiv mitzugestalten.

Ablauf einer Projektgruppensitzung

1. **Begrüßung:** Projektleitung
2. **Verteilung der Ämter:** Gesprächsleitung / Protokoll / Zeitwächter / Berichterstatter auf der Lehrerkonferenz
3. **Protokoll** der letzten Sitzung verlesen und genehmigen
4. **Tagesordnung** festlegen (Grundlage: Planungsraster zur Vorbereitung)
5. **Ist-Stand** in Bezug auf das Planungsraster klären
6. **Zielsetzung** / Schwerpunkte / Zeitplan der Sitzung festlegen
7. **Tagesordnung** abarbeiten
8. Themenschwerpunkte der **folgenden Sitzung planen** (siehe Planungsraster)
9. **Aufgaben**, die sich aus der Planung ergeben, auf die Mitglieder der Gruppe verteilen
10. **Ergebnisse** wertschätzen
11. **Feedback** zur Projektgruppensitzung

Vorschlag für ein Planungsraster zur Vorbereitung der Arbeitstreffen

Aufgabe/Thema	Wie viel Zeit wird benötigt? (Termin)	Welches Ziel soll erreicht werden?	Wer ist verantwortlich für die Vorbereitung / Durchführung?	Wer ist verantwortlich für die Dokumentation?



Ergebnisprotokoll der Projektgruppe

Datum:

Ort:

Beginn:

Ende:

Teilnehmer:

Aufgabenverteilung

Gesprächsleitung:

Protokoll:

Zeitwächter:

Berichterstatter Lehrkraft:

Berichterstatter Schülerpate:

Genehmigung des letzten Protokolls

Tagesordnung (Planungsraster beilegen)

Ziel der Sitzung:

Beschlüsse / Ergebnisse zu den TOP 1. bis n.:

Aufgabenverteilung für die nächste Sitzung (s. Planungsraster):

Ergebnissicherung/ Dokumentation

Feedback zur Sitzung

Literatur für Schülerpaten

- Bauer, Christiane; Hegemann, Thomas: Ich schaffs! - Cool ans Ziel, Heidelberg 2008 (C. Auer), 200 S.
- Fuhrmann, Ben: Ich schaffs! - Arbeitsposter, Heidelberg 2006 (C. Auer)
- Gemmer, Björn; Sauer, Christiane: Konflikte lösen - fit in 30 Minuten, Offenbach 2003 (Gabal-Verlag)
- Hinnen, Hanna: Lernen kennen lernen: In der 6. bis 9. Klasse. Lernstrategien und Lerntechniken richtig einsetzen, 4. Auflage, Zürich 2007 (Lehrmittelverlag)
- Müller, Andreas; Noirjean, Roland: Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten, Freude am Verstehen zu kriegen, 2. Auflage, Bern 2009 (Hep - Verlag)
- Wais, Mathias: Hilfe - ich bin hochbegabt! Mit schlaunen Füchsen unterwegs, Stuttgart 2008 (J. M. Mayer Verlag), 165 S.

Literatur für Lehrkräfte

- Basar, Durdu; Berger, Katharina et. al.: Wie begehrt sind hochbegabte Jungs bei Mädchen und umgekehrt?, In: News and Science, Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 26, Ausgabe 3, 2010, S. 23
- Bauer, Christiane; Hegemann, Thomas: Ich schaffs! - Cool ans Ziel, Heidelberg 2008 (C. Auer)
- Huser, Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. Ein Wegweiser zur Erkennung und Förderung von hohen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen auf allen Schulstufen, 5. Auflage, Zürich 2007 (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich)
- Langer, Claudia; Hesse, Matthias: Individuelle Förderung im Wechselspiel der Orientierung an Standards und Interessen am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Bünde. In: Kunze, Ingrid; Solzbacher, Claudia (Hrsg.), Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II, 3. Auflage, Baltmannsweiler 2010
- Neubauer, Aljoscha; Stern, Elsbeth: Lernen macht intelligent, München 2007 (DVA)
- Paradies, Liane; Sorrentino, Wencke; Greving, Johannes: 99 Tipps - Individuelles Fördern, Stuttgart 2009 (Cornelsen), 157 S.
- Paradies, Liane; Linser, Hans Jürgen; Greving, Johannes: Diagnostizieren, Fordern und Fördern, Stuttgart 2007 (Cornelsen)
- Rüssmann-Stöhr, Christa; Seibt, Hagen: Mit intelligenten Kindern intelligent umgehen, Bochum 2008 (Selbstverlag), (www.beratrain.de bzw. cruessmann@aol.com)
- Schilling, Susanne R.: Hochbegabte Jugendliche und ihre Peers. Wer allzu klug ist, findet keine Freunde? Münster 2002 (Waxmann)
- Von der Groeben, Annemarie: Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen, Stuttgart 2008 (Cornelsen)
- Winebrenner, Susan: Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern. Praktische Strategien für die Grundschule und die Sekundarstufe I, 1. Auflage, Heidelberg 2007 (C. Auer)
- Wittmann, Anna Julia; Holling, Heinz: Hochbegabtenberatung in der Praxis. Ein Leitfaden für ehrenamtliche Berater, Erzieher, Lehrer, Ärzte und Psychologen, 2. erw. Auflage, Göttingen 2004 (Hogrefe)
- Wright, Paul B.; Leroux, Janice A.: The self-concept of gifted adolescents in a congregated program, In: Gifted Child Quarterly No. 41, 1997, S. 83-94.

